

Jan 1940
en Deutsch
mer wieder
Uns Rören
en handelt
s Schweigen
ind. Unsere
lgungslinie
bruch durch
ungen. Der
t
m Feuer
a h m
teilung, die
e die Auf-
Marshaweg
Sanjerspöh-
ern, hinter
eidentliche,
uerbereite
ulnant im
er gibt er
ets, marsch.
der Späh-
der Schnell-
en Wagens
vordwärts,
it einigem
nd brechen
der Unter-
er Essener
e, wie weit
vordersten
Bolschewisten
Genug
vom Kom-
rn für die
iner Bahn-
chtwinlig-
e langsam,
der Wagen
Ein Retter,
hinein.
getroffen.
auf Schutz
dan fann
n zerrt ein
n.
erschossenen
Kur der
ant. Wann
aben zweit-
n Schützen-
erart. Er
In einem
a legt ihm
er bin ich,
e und legt
wärtsfahrer
Lebens zu
en es die
bleibt am
e Arbeiter
h Deutsch-
h Art. Die
voll. Eine
n Abschlag
hagen er-
taufanden.

Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Erzeugnisse: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Wfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Wfa. Aufschlaggebühr. Preis der Einzelnummer 10 Wfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Kreisredakteur: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagsdruckerei: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Nagold 556 / Girokonto: Kreisvertrauensstelle Calw Hauptmeißenstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltzeile mm-Teile oder deren Raum 6 Wfa. Stellenangebote, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Platzspieltheater) 5 Wfa., Text 2 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist normittags 7 Uhr.

Nr. 135

Mittwoch, den 12. Juni 1940

114. Jahrgang

Rastlose Verfolgung der geschlagenen Armeen

Starke feindliche Kräfte abgeprengt und umschlossen — Große Erfolge der Luftwaffe bei Le Havre — Ein Kreuzer durch Bomben vernichtet

11. Juni, Führer-Hauptquartier, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die große Schlacht zwischen der Kanalküste und der Maas ist immer noch in vollem Gange.
Am rechten Flügel und in der Mitte wird die Verfolgung der geschlagenen französischen Armeen rastlos fortgesetzt, zwischen Meims und den Argonnen noch erbittert, aber erfolgreich gerungen. An mehreren Stellen sind starke feindliche Kräfte abgeprengt und umschlossen und gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Infolge der schweren blutigen Verluste und der großen Einbußen an Gefangenen und Material aller Art zwindet die feindliche Widerstandskraft zusehends dahin.
Kampf- und Sturzkampfverbände greifen wiederum den Hafen und die Kanalanlagen von Le Havre an, zerstören die Schleusen, versenken einen Zerstörer und beschädigen weitere Schiffe, darunter einen Zerstörer und zwei Transporter, durch schwere Bombentreffer.

Neben den dichten Kolonnen des zurückgehenden Feindes, Transporten, Ansammlungen, Batteriestellungen, die mit Bomben belegt wurden, gelang es der Luftwaffe auch, mehrere Brücken über die Maas und die untere Dille zu treffen und teilweise zu zerstören und so den feindlichen Rückzug empfindlich zu hemmen.

Am 9. Juni wurden im Nordmeer ein Kreuzer und vier Transportschiffe mit Bomben angegriffen und so schwer getroffen, daß die Mehrzahl dieser Schiffe ausbrannte.
Feindliche Flugzeuge warfen wieder im Schutze der Dunkelheit einzelne Bomben über Nord- und Westdeutschland ab. Wesentlicher Sachschaden ist nicht entstanden. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 29 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 19, durch Flak 6 abgeschossen. Nicht eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Der Oberleutnant und Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Volker Paedermann, hat an der Spitze seiner Kompanie durch vorbildliche Kaltblütigkeit acht angreifende feindliche Panzerkampfwagen zur Übergabe gezwungen.

3 neue Ritterkreuzträger des Heeres

11. Juni, Führerhauptquartier, 11. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an:
General der Artillerie, Haase, Kommandierender General eines Armeekorps;
Oberleutnant Weber, Kommandeur eines Inf.-Regiments;
Feldwebel Hoffmann.



Generalleutnant Diel

Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, führte mit seinen Räumtruppen und Eisenbahn-Gebirgsjägern, sowie mit den Besatzungen deutscher Zerstörer den Kampf um Karoli zum fegefechten Ende.
(Scherl-Bilderdienst, N.)

Empörung der Pariser

Über die Flucht der französischen Regierung
Genf, 11. Juni. Die Flucht der französischen Regierung aus Paris, die angeblich auf Anraten des Generalstabes erfolgte, hat, wie hier bekannt wird, die Bevölkerung der französischen Hauptstadt in höchste Aufregung und heftige Empörung versetzt. Jedem einzelnen Franzosen ist damit, zumal nach der Kriegserklärung Italiens, der ganze Ernst der dramatischen Lage zum Bewußtsein gebracht. Gegen die sogenannten „Bundesgenossen“ herrscht eine unbeschreibliche Wut. Wiederholt sind englische Militär- und Zivilpersonen auf der Straße durch national gekannte Franzosen angegriffen worden. Die Polizeibehörden sind gezwungen, für den Schutz der Engländer auf den Straßen aufzukommen. Die britische Botschaft ist von Truppen und Polizeieinheiten umgeben. Die „Evakuierung“ der Zivilbevölkerung nimmt immer größeren Umfang an. Es ist schon zu Reibungen mit den Behörden gekommen, die für die Aufrechterhaltung des Verkehrs und der Ruhe und Ordnung sorgen müssen.
Die Vorbereitungen werden eifrig weitergeführt, um Paris schnellstmöglich in ein besetztes Lager zu verwandeln. Auch sollen verschiedene Sportplätze und Sportanlagen, z. B. Schwimmhallen, mit Truppen, Lebensmittel- und Munitionslagern belegt werden. Das Beispiel Parisiens ist den verbrecherischen Verantwortlichen für solche Maßnahmen nicht beizubehalten!

Vulstitt vom schlechten Gewissen geplagt

Genf, 11. Juni. Der bekannte Washingtoner Journalist Mallon schreibt im „Journal American“, der USA-Botschafter in Paris, Vulstitt, sei bei dem feinerzeitigen deutschen Durchbruch wörtlich von dem berattigen Jurist besungen worden, daß er die meisten Botschaftspapiere einschließlich seiner Codebücher verbrannt habe. Neue Codebücher hätten ihm durch ein Clipper-Flugzeug zugestellt werden müssen.

„Der Volksbetrug durchschaut“

Das norwegische Volk auf Koht und Genossen wütend
Oslo, 11. Juni. Die Wut im norwegischen Volk auf die frühere Regierung wächst von Tag zu Tag. Besonders Erbitterung hat es hervorgerufen, daß die feigen Verräter Rognarvold, Koht und Genossen auch noch kurz vor ihrer endgültigen Flucht nach England die Norweger dazu aufriefen, in anderen Ländern für England weiterzukämpfen. Die heftigste Empörung des norwegischen Volkes fludet allmählich auch in der Presse ihren Niederschlag. So schreibt „Kritt Folk“, mit der Flucht der ehemaligen Regierung habe eines der dunkelsten Kapitel der norwegischen Geschichte seinen Abschluß gefunden. Das letzte Verbrechen der ehemaligen Regierung Rognarvold sei gewesen, daß sie die Entführung norwegischer Soldaten durch Engländer bei der Flucht aus Karoli gebilligt habe. Diese Norweger sollten nun Kanonenfutter für die englische Oberklasse sein. Aber das Echo im Volke werde nicht ausbleiben: Man beginne bereits, diesen Volksbetrug zu durchschauen.

Die geflüchtete französische Regierung in Tours

Genf, 11. Juni. In der amtlichen Mitteilung über die Verlegung des französischen Regierungssitzes meldet die „Suisse“ aus Paris, daß die Regierung beschlossen hat, sich nach Tours zu begeben. Sie wird von dem meisten fremden Botschaften und Gesandtschaften begleitet. Die Zeitungsbetriebe werden ebenfalls nach der Provinz verlegt.

Pariser Wortschreiber bekommen Angst

Genf, 11. Juni. Nachdem die kriegsbeherrschte französische Regierung mit dem Oberkriegsbeher und Berlinobber Regnaud an der Spitze aus Paris geflohen ist, bekommen es jetzt auch alle (Fortsetzung Seite 2)

Frankreich unter der Gewitterlast

des selbstverschuldeten Krieges — Ununterbrochener Flüchtlingsstrom in Richtung Spanien — Verkehrswesen der Auflösung nahe — Lebenskosten enorm gestiegen

11. Juni, Mailand, 12. Juni. Der bisherige Pariser Korrespondent der „Gazzetta del Popolo“ gibt über seine letzten Eindrücke auf französischem Boden folgende Schilderung:

Die letzten Züge aus Frankreich haben die italienische Grenze am Montag abend zwischen 19 und 23 Uhr passiert. In den Gebieten Mittelfrankreichs wurde in den letzten Stunden vor dem Inkrafttreten der Kriegserklärung mehrfach Fliegeralarm gegeben.

Die öffentliche Ordnung und der Strom der Flüchtlinge wird in den Städten des Ostens, Südens und Südwestens von Frankreich mit Abteilungen der Mobilmacht, soweit dies möglich ist, aufrechterhalten. Zahlreiche Telefonverbindungen zwischen der Hauptstadt und der französischen Provinz sind unterbrochen. Die Züge kommen mit ungeheuren Verspätungen an. Der Antwoort liegt fast völlig still. In den Tagesstunden des Montag haben Nizza, Marseille und Toulon noch das übliche Bild, das sich mit Einbruch der Dunkelheit aber vollständig wandelte, da die Städte völlig ausgestorben schienen. Bezeichnend ist die Erklärung einer Amerikanerin, die mit einem der letzten Züge auf italienischem Boden eingetroffen war: „Die Italiener sind ganz ruhig“, erklärte die Frau, „und verhalten sich wie lächerliche, zwei Dinge, die man drüben“ — wobei sie auf das im Sonnenlicht glimmernde Meeresschiff — „nicht mehr kennt“.

Große Besorgnis herrscht in Frankreich wegen des ununterbrochen sich vergrößernden Zustromes der Flüchtlinge und wegen der Lebensmittelversorgung. Ein starker Flüchtlingsstrom macht sich in Richtung Spanien bemerkbar. In Südfrankreich konnte man bisher noch keinen Mangel an lebenswichtigen Nahrungsmitteln feststellen, aber fast alle Lagerschiffe in Nizza und Cannes zeigten in den letzten Stunden vor der Kriegserklärung leere Schaufenster. Das gleiche gilt für Marseille, wo der Verkehr völlig unterbrochen ist. Die Lebenskosten sind in den letzten Tagen enorm gestiegen. Die Preisausschläge erreichen das ungeheure Ausmaß von etwa 150 Prozent. Auch zeigte sich eine Verknappung an flüssigen Zahlungsmitteln, da diese von der

Bevölkerung in der Vorausicht noch schlimmerer Tage angespeichert werden.

Pierre Cot ermordet?

Madrid, 11. Juni. Wie in hiesigen journalistischen Kreisen bekannt wird, soll der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot von empörten französischen Fliegern in seiner Pariser Wohnung überfallen, verdrückt und außerhalb der Stadt erschossen worden sein. Damit hätte einer der besten Helfer und Kriegsvorbereiter Frankreichs ein verdientes Strafgericht erteilt.

10. Juni Keulenschlag für die Westmächte

Die Welt unter dem Eindruck des Eintritts Italiens in den Krieg

Proklamation an die italienische Wehrmacht

Rom, 11. Juni. Aus dem Operationsgebiet hat der König und Kaiser Bitter Emanuel III. an die italienische Wehrmacht unter dem heutigen Datum folgende Proklamation gerichtet:
„Als Oberhaupt aller Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft lehre ich wie vor 25 Jahren in eure Reihen zurück und folge damit meinem Gefühl und den Traditionen meines Hauses. Das Kommando der an allen Fronten operierenden Truppen übertrage ich dem Chef der Regierung, Duce des Faschismus und Ersten Marschall des Imperiums.“

Kein erster Gedanke gilt euch in dem Augenblick, da ihr, indem ihr die tiefe Liebe und die völlige Hingabe an das unsterbliche Vaterland mit mir teilt, euch anschließt, zusammen mit dem verbündeten Deutschland, die schwersten Aufgaben in unerschütterlichem Vertrauen auf ihre Ueberwindung auf euch zu nehmen. Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, vereint mit euch wie nie zuvor, bin ich über, daß euer Mut und die Vaterlands-

rede des italienischen Volkes unseren ruhmreichen Waffen noch einmal den Sieg zu sichern vermögen.“

Rom, 11. Juni. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Addis Abeba haben die muslimischen Anführer von Italienisch-Ostafrika bei den italienischen Behörden den Antrag auf ihre Masseneinberufung gestellt, um gegen die Feinde Italiens zu kämpfen. In Addis Abeba haben die Aufständischen am Montag abend in Straßenumzügen geschloffen für die Regierung und das Kriegsglück Italiens demonstriert.

Die „Gazzetta del Popolo“ mit großem Nachdruck hervorhebt, hängt der praktische Wert der Erklärung Mussolinis, seine Nachbarn Italiens in den Krieg hineinzuziehen zu wollen, nur von diesen Ländern selbst ab. Man werde nun leben müssen, ob diese Staaten mehr Einsicht und mehr Verständnis für ihre Interessen aufbringen als das für Polen, für Norwegen, für Holland und Belgien der Fall war.



Pariser Börsenjuden und „Spekulationsstrategen“ mit der Angst zu tun. Der siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen ist ihnen in die schlotternden Glieder gefahren und sie bemühen sich mit jüdischer Hast, ihrer stüchtigen Regierung „treue Gefolgschaft“ ins Exil zu leisten. Ueber den heftigen Entschluß der Börsenstrategen, den Handel und Schacher in den Hallen des Pariser Boursetempels einzustellen, gibt Haras eine Meldung aus, in der es u. a. heißt: Die Pariser Börse wird ab 11. Juni geschlossen sein. Ihre Wiedereröffnung findet zu einem Zeitpunkt statt, der der Öffentlichkeit noch bekanntgegeben wird.

Der Marschbefehl des Duce

Der 10. Juni wird in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges ein wichtiges Datum bleiben, brachte er doch die Verkündung des Kriegseintritts Italiens an der Seite Deutschlands. Die ganze Welt hat das als ein für die europäische Entwicklung bedeutendes Ereignis empfunden. Mussolini hat in seiner Rede vom Balkon des Palazzo Venezia die feierliche Ankündigung des Kampfes an der Seite Deutschlands gegen die plutokratischen Mächte England und Frankreich damit begründet, daß die reaktionären Demokratien des Westens die Existenz des italienischen Volkes hinterlistig bedrohten und den Aufstieg behinderten. Als Ziel des Kampfes setzte der Duce, das Problem unserer Meeressgrenzen zu lösen, die Sprengung der territorialen und militärischen Ketten.

Der Entschluß Italiens zum Kriegseintritt ist ohne deutsches Drängen aus freiem Entschluß gefaßt worden. Mussolini hat Deutschland in seinem Kampf der ersten neun Kriegsmomente politisch, wirtschaftlich und militärisch große Dienste geleistet. Wir haben nie einen Augenblick daran gezweifelt, daß der große Duce nur eine Stunde abwartet, um auch sein gewichtiges Wort im Namen des jungen faschistischen Imperiums ums Mittelmeer in die Waagschale zu werfen. Diese Stunde Italiens ist jetzt da. Das deutsche Volk hat begeistert und dankbaren Herzens die geschichtliche Kundgebung vor dem Palazzo Venezia in Rom mit der siegesgewissen Rede des Duce am Lautsprecher miterlebt. Es weiß, daß Benito Mussolini, dessen Berliner Gelübnis vom Freunde, der bis ans Ende miligehet, in seinem Herzen ruht, ganz aus freien Stücken nur der Logik der Tatsachen und dem Zug des Herzens folgend diesen schweren Schritt getan hat. Italiens Wehrmacht marschiert heute Seite an Seite mit unseren siegreichen Soldaten. Das ist für Deutschland eine große Genugtuung und stolze Freude, für die Plutokratien die rasche Vollstreckung ihres Todesurteils und für die übrige Welt ein untrügliches Wahrzeichen von der großen Zeitenwende, in deren Höhepunkt wir nun eintreten. Die Stunde der großen Abrechnung ist gekommen. Mit dem Ausbruch des faschistischen Italien ist der Ring um Großbritannien geschlossen. Der Eintritt Italiens in den Krieg wird die Ereignisse beschleunigen. Wie die Entscheidung fallen wird, darüber dürfte in der ganzen Welt nirgends der geringste Zweifel bestehen. Sie wird den erbauungstüchtigen Siedler der jungen Völker gegen die Reaktion bringen.

Tagesbefehl des Duce an die Wehrmacht

Rom, 11. Juni. Der Duce hat an die italienische Wehrmacht folgenden Tagesbefehl gerichtet:

„Durch Entschluß Seiner Majestät des Königs und Kaiserliche Ausrufung ist ab heute, 11. Juni, das Kommando der an allen Fronten operierenden Truppen, ich bestätige als meinen Generalstabschef Marschall Pietro Badoglio. Ich bestimme in ihren Heerern und als ihm unterstellt Marschall Rodolfo Graziani als Generalstabschef des Heeres, Geschwaderadmiral Domenico Cavagnari als Generalstabschef der Marine und den Aufsehergeneral Francesco Piccolo als Generalstabschef der Luftwaffe.

Von heute ab müssen Waffen und Herzen auf das Ziel gerichtet sein: den Sieg erringen. Es lebe der König!“

In den Spuren der Legionen Roms

Telegrammwechsel zwischen Duce und Kronprinz

Rom, 12. Juni. Zwischen dem italienischen Kronprinzen und Mussolini hat ein Telegrammwechsel stattgefunden. Der Kronprinz telegraphierte Mussolini:

„Mit dem Willen zum unerschütterlichen Sieg erneuern die Truppen der italienischen Wehrmacht dem unermüdbaren Schöpfer der Schicksale des Vaterlandes das Versprechen, alles zu wagen, um in den Spuren der Legionen Roms zu marschieren.“

Auf dieses Telegramm erwiderte Mussolini in herzlichster Weise.

Italienische Mütter begrüßen die Beauftragung des Duce

Rom, 11. Juni. Die Beauftragung des Duce mit dem Kommando über die an allen Fronten operierenden Truppen durch Victor Emmanuel III. und seine aus der Operationszone an die gesamte italienische Wehrmacht erlassene Proklamation werden von den Müttern herzlich unterstrichen. Ueberstimmend betonen die Mütter, daß nach faschistischem Stil der Duce mit dem Oberbefehl über alle Streitkräfte betraut und so zum absoluten Führer der an den verschiedenen Abschnitten operierenden Armeegruppen wurde. Dieser Krieg werde, betont das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“, zur Befreiung der italienischen Meeressgrenzen geführt sowie um die auch außerhalb des Mittelmeeres vorhandene, vor allem englischen Fesseln zu sprengen, die Italien in seinem eigenen Meer zum Sklaven mache. Italien werde diesen Sieg für seine Nachkommen gewinnen, für das größere Italien sowie für eine durch den Frieden mit Gerechtigkeit neu aufgebaute bessere Welt. Die Rückkehr des Herrschers zu seinen operierenden Truppen erfüllt alle Italiener mit Bewegung und Stolz und erhöht den Mut der Kämpfer und ihren Glauben an den unaussprechlichen Sieg.

Die britische Terrorherrschaft auf Malta alle Italiener verhaftet

Rom, 11. Juni. Wie aus Malta gemeldet wird, wurden alle auf der Insel lebenden italienischen Staatsangehörigen verhaftet und interniert.

Stürmische Kundgebungen für Deutschland und Italien im ungarischen Abgeordnetenhause

Budapest, 11. Juni. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag kam es zu heftigen Kundgebungen für die Achsenmächte.

Die militärischen Kommandostellen haben Rom verlassen

Rom, 12. Juni. Die militärischen Kommandostellen und die Offiziere des Generalstabes und der Wehrmachtsministerien haben die italienische Hauptstadt verlassen und haben sich an andere Stellen begeben.

Deutscher Stoßtrupp nimmt ein von Stalpas Sturmtrupp gemachtes Fort.

Die Mauern der Bastion, die Beton und Steinmassen des Innenhofes zeigen Spuren der vorangegangenen Bombardierung (R. Gutzjahr, Presse-Hofmann, Zander-M.A.)



Graf Ciano an der Front

Rom, 11. Juni. Außenminister Graf Ciano hat sich in seiner Eigenschaft als Major im Flugzeug zu seiner Staffel an die Front begeben.

Wichtige Kriegsgefege in Italien

Rom, 11. Juni. Der italienische Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Duce in seiner ersten außerordentlichen Kriegssitzung eine Anzahl wichtiger Kriegsgefege und weiterer für den Kriegszustand und die Kriegswirtschaft bedeutsamer Maßnahmen beschlossen. Der Ministerrat hat sich nach kaum einstündiger Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Jugoslawiens neutrale Haltung

Erklärung von jugoslawischer jugoslawischer Stelle
Belgrad, 11. Juni. Von jugoslawischer jugoslawischer Stelle wird dem Belgrader Vertreter des DNB, und der Agentur Stefani erklärt, daß die neutrale Haltung Jugoslawiens durch den Eintritt Italiens in den Krieg nicht berührt werde und Jugoslawien auch weiterhin aus dem Konflikt der Großmächte herausbleiben wolle. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß der Duce Jugoslawien gegenüber nicht nur die bereits früher erteilte Zusage der Achtung seiner neutralen Rechte in der mit größtem Interesse aufgenommenen Rede wiederholte, sondern daß er auch ähnlich gegenüber Griechenland und der Türkei sprach. Auf Grund dieser Erklärungen nimmt man jugoslawischerseits an, daß sowohl Griechenland als auch die Türkei eine ähnliche Haltung wie Jugoslawien einnehmen werden.

Die vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop abgegebene Erklärung der Reichsregierung wurde von den maßgebenden jugoslawischen Stellen als eine neue Bekräftigung der Zusammenarbeit der beiden europäischen Ordnungsmächte aufgefaßt.

Kanadas Kriegserklärung an Italien

Auf Befehl Churchills
Newport, 11. Juni. Wie Associated Press aus Ottawa meldet, nahm das kanadische Unterhaus eine vom Ministerpräsidenten Mackenzie King eingebrachte Entschlußfassung an, derzufolge Kanada Italien den Krieg erklärt.

Schandtort einer verrotteten Welt

Duff Cooper schmätzt das italienische Volk
Berlin, 11. Juni. In dem Augenblick, in dem Italien in den Entscheidungskampf um seine Lebensrechte eintritt, finden die plutokratischen Kriegsheer, die Europa in den Krieg geschürt haben, keine andere Antwort als niederträchtige Beleidigungen und hahnenstille Schimpfereien. Am geschäftigsten tut sich dabei Duff Cooper hervor, der die Schimpfplatonaden der anderen Klaffen noch zu überbieten trachtet. Feigheit und Verräterei ist das mindeste, was dieser Engländer den Italienern vorwirft. Ausgerechnet ein englischer Minister magt es, diese Worte zu gebrauchen, die doch gerade das Charakterkennzeichen der Engländer sind, das sie immer wieder bemerken haben. Drei Namen genügen: Ramos, Abdalsnos und Dänlirich. Das Anreten Italiens zum Kampf um sein heiliges Recht nennt dieser saubere Herr ein Verbrechen. Das magt ein Mann zu sagen, der seine schmutzige Aufgabe darin sah, die Welt in den Krieg zu ziehen, der für die Vernichtung Deutschlands eiferte, dieser Vultokrat reinsten Welters, der eine verrottete Welt in den Krieg gegen die jungen Nationen trieb, die nur ihre heiligsten Rechte forderten. Wenn er aber von Unabständigkeit iselt, so sei er nur an die verabscheuungswürdigen Sanktionen erinnert, mit denen England Italien erwürgen wollte. Sein hahnenstilles Wutgeheul überschlägt sich aber, indem er den Duce des italienischen Volkes einen gemeinen Mörder nennt. Diese abgrundtiefe Unverschämtheit kommt aus dem Munde des Ministers eines Volkes, dessen Geschichte in das Blut unzähliger unterdrückter Völker getaucht ist, in das Blut der Buren und Jaber und so vieler anderer. Dieses Blut aber kommt nun über die plutokratische Welt, und dieser Schandtag Duff Coopers ist nur ein Ausdruck der Furcht vor dem unwiderstehlichen Kommenden!

Verhaftungen im ganzen britischen Empire

Militärische Sondermaßnahmen gegen italienische Pfanzarbeiter in Australien

Melbourn, 11. Juni. Sofort nach der Kriegserklärung Italiens hat nicht nur in England, sondern im ganzen britischen Empire eine wilde Verhaftungs- und Terrorwelle gegen Italiener eingesetzt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurden in Südafrika die ganze Nacht über Italiener in den verschiedensten Teilen des Landes durch die Polizei des englischstämmigen Herrn Smuts verhaftet. In Durban und in Kapstadt hat britischer Vöbel unerhörte Ausschreitungen gegen die dort lebende italienische Bevölkerung verübt.

Auch auf der Insel Cypren wurden alle Italiener sofort nach der Erklärung Mussolinis verhaftet. In Neuseeland wurde eine große Anzahl von italienischen Staatsangehörigen, vor allem die Angehörigen der faschistischen Partei, interniert. In Australien, wo über 27000 Italiener leben, hat die Polizei, einer Nachricht aus Melbourne zufolge, besonders strenge Maßnahmen ergriffen. In Canberra wurden sofort Massenverhaftungen italienischer Staatsbürger vorgenommen, von denen bisher ungefähr 1000 Personen betroffen wurden. Auch in Melbourn wurden über 1000 Italiener in Konzentrationslager überführt. In den Zuckerplantagen von Queensland, wo ungefähr 8000 Italiener arbeiten, steigerte sich die Angst der austra-

lischen Behörden sogar zu umfangreichen militärischen Sondermaßnahmen. In Britisch-Indien wurden etwa 200 Italiener verhaftet, darunter allein in Bombay 70.

Für Großbritannien hat der britische nationale Sicherheitsdienst — nach einer Reutersmeldung — am Dienstag die Verhaftung von allen Italienern im ganzen Lande verfügt. Die in London lebenden Italiener, deren Zahl ungefähr 7000 beträgt, wurden kaum eine Stunde nach der Rede des Duce in großen Massen verhaftet. Gleichseitig fanden in den Stadtteilen, die von zahlreichen Italienern bewohnt werden, wilde Ausschreitungen statt.

„Wie lange kann Frankreich noch aushalten?“

Der U.S.-Senat in harter Erregung über Italiens Kriegseintritt

Washington, 11. Juni. Im Bundes Senat löste die Nachricht vom Kriegseintritt Italiens harter Erregung und teilweise scharfe Ausfälle aus. Der demokratische Senator Lee schrie mit heftiger Stimme: „Das erledige Frankreich, denn wie lange kann Frankreich jetzt noch aushalten?“ Als Lee forderte, daß die Vereinigten Staaten jetzt alles, ausgenommen Menschenmaterial, zur Verteidigung gegen einen gemeinsamen Feind an die Westmächte senden sollten, ertönte von den dichtgedrängten Galerien minutenlanges Beifall, so daß die Ordnung nur mit Mühe wiederhergestellt werden konnte. Weiter behauptete Lee, daß, falls Deutschland siege, der Krieg auch Amerika erfassen werde. Vor Vertretern der Presse sagte der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses, Pittman, eine Bescheinigung der Bemühungen zur Beschleunigung der materiellen Hilfsquellen Amerikas zugunsten der Westmächte voraus.

Es war ein amerikanischer Junge

Amerikanischer Junge durch Bombenangriff bei ihm ums Leben gekommen

Washington, 11. Juni. Wie das Staatsdepartement bekannt gibt, ist nach einem Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Stuttgart bei dem Bombenangriff feindlicher Flugzeuge auf Klingen ein bei ihm ein amerikanischer Junge, Paul Ritter, ums Leben gekommen, der dort bei seinen Großeltern zu Besuch weilte. Die Eltern des Jungen haben ihren Wohnsitz im Staate Pennsylvania.

Deutsch-italienische Freundschaftskundgebungen im ganzen Reich

Berlin, 11. Juni. Die geschichtlichen Stunden des Nachmittags und Abends des 10. Juni 1940 wurden wie in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches so auch in allen seinen anderen Städten mit großen spontanen Kundgebungen begangen. Die begeisterte Menge zog vor die italienischen Generalkonsulate und Konsulate, wo solche am Orte waren, und erlebte dort zusammen mit der anwesigen italienischen Kolonie meistens auch mit den in Deutschland beschäftigten italienischen Landarbeitern in freier Freude und herzlichster Sympathie den Augenblick, in dem der Duce des faschistischen Italiens seiner Nation den Marschbefehl gegen die gemeinsamen Feinde Deutschlands und Italiens gab.

Pariser Panikstimmung

Neutraler schildert die unbefriediglichen Zustände auf den Bahnhöfen — hysterische Spionensucht

Paris, 11. Juni. Ein südamerikanischer Reisender, der mit seiner Frau am Sonntag aus Frankreich kam, berichtet über seine Eindrücke in Paris bei Beginn der großen Somme-Schlacht folgendes:

Es ist sehr schwer, ein Bild der Lage in Paris zu entwerfen. Der die letzten Tage, vor allem die letzten Stunden nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten von der Front an der Somme und Aisne nicht selbst miterlebt hat, kann sich kaum eine Vorstellung von dem machen, was jetzt in Paris vorgeht. Die Panik in Paris verläuft, da Ausländer, ganz gleich welcher Nationalität, sich eigentlich nur noch mit Lebensgefahr in der französischen Hauptstadt bewegen können. Die Angst vor Spionen und Saboteuren ist einfach grotesk. Die Regierungsaufsicht und Regierungsverordnungen haben die Bevölkerung in eine gefährliche Hysterie hineingeworfen. In der Nähe meines Hotels in der Rue de Rivoli wurde ein U.S.A.-Staatsbürger gleichgesetzt Herkunft von der Menge vor den Augen der Polizei fast zu Tode gedrückt, weil irgend ein Hysteriker in ihm einen deutschen Spion erkannt haben wollte. Als die Polizei endlich eingriff, blieb ihm wenig übrig, als einen Scheinbar in den letzten Zügen liegenden Menschen in einen Sanitätswagen zu heben. Meine Frau mußte diesen schrecklichen Vorfall mit ansehen und ertilt einen Nervenzusammenbruch. Rannmehr entschlossen wir uns zu sofortiger Abreise. Als wir am nächsten Morgen zum Quai d'Orsay-Bahnhof fahren, waren die Eingänge des Bahnhofgebäudes von einer riesigen schreienden Menschenmenge belagert. Es war völlig unmöglich, im Wagen vorwärts zu kommen. Da der Taxihauswart sich in der unerschütterlichsten Weise weigerte, uns behilflich zu sein, beluden wir beide uns mit den Koffern und kämpften uns langsam im buchstäblichen Sinn des Wortes bis in die Bahnhofshalle vor. Der D-Zug in Richtung Südwesten war durch ein hartes Aufgebot von Territorialgarde gesichert. Die glücklichen Besitzer von Fahrkarten wurden von der Menge in nicht wiederzugeben der Weise beleidigt und beschimpft. Immer wieder hörte man den Ruf: „Schlagt sie tot, die Kapitalistenhunde“, oder „Sie bringen sich in Sicherheit, wir aber müssen verrecken“. Ein kleiner burliger Mann mit blutunterlaufenen irren Augen sprang immer wieder auf mich und meine Frau los und schrie uns ins Gesicht:



Aus Magold und Umgebung

„Wir wollen auch raus, wir wollen nicht verreden, uns kleine Leute läßt man im Stich.“ Wir hatten kleine Fächerchen mit den Farben unseres Landes in der Hand und schwärzten unsere Fäße. Aber ohne das Dazwischentreten einiger Soldaten und einiger Offiziere hätte uns das alles nichts genützt. Wir wären einfach überannt worden und hätten zum mindesten alle unsere Habseligkeiten eingebüßt. Schließlich gelang es den Soldaten, uns in die Sanitätswache hineinzuziehen, die einen direkten Zugang zum Bahnhof hatte. So konnten wir den Zug erreichen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, erklang aus der Menge an der Sperre ein einziger wilder und tierischer Schrei, in dem sich Angst, Wut und Verzweiflung mischten. Wer gesehen hat, was hier geschah, weiß, daß Paris vor sehr ernsten Ereignissen steht. Die Kriegserklärung Italiens hat die Paule auf den Höhepunkt getrieben. Die Bevölkerung der Hauptstadt und vieler Nachbarorte wie Versailles, Fontainebleau usw. flüchtet Hals über Kopf unter Mitnahme der notwendigen Kleider und Habseligkeiten. Der seit Tagen ständig größer werdende Flüchtlingsstrom hat unbeschreibliches Elend auf den völlig verstopften Straßen nach Süd- und Südwest-Frankreich ausgelöst. Frauen, Kinder und Greise sind schon seit Tagen auf allen möglichen Verkehrsmitteln und zu Fuß unterwegs, kommen jedoch kaum vorwärts. Die Eisenbahnstationen werden belagert und jeder Wagen ist überfüllt. Selbst auf den Dächern sitzen die Menschen, nur um aus der Stadt herauszukommen. Obwohl das Militärkommando den Befehl gegeben hatte, den Auszug aus der Stadt zu verhindern, bevor nicht ein offizieller Befehl gegeben wird, saßen sich an den Toren der Stadt die Volksmengen, so daß es der Polizei nicht möglich ist, den andrängenden Massen Widerstand zu leisten. Wer aus Paris auszieht, nimmt mit, was er kann. Man glaubt, daß alles verloren ist.

In Paris ist es bereits zu vereinzeltten Plünderungen gekommen. Insbesondere wurden Geschäfte von Italienern beschädigt und ausgeraubt. Größtenteils zieht der Mob durch die Stadt. Ein Kriegserklärer schießt die Schuld auf den anderen und niemand will für das chaotische Bild verantwortlich sein, das Paris heute bietet.

„Man fragte den Adler: Warum erlebst du deine Junjo hoch in der Luft? Der Adler antwortete: Würden sie sich erwachsen so nahe zur Sonne wagen, wenn ich sie so tief an der Erde erzöge?“
 12. Juni: 1815 Gründung der deutschen Vorkriegswehr.

Silberne Hochzeit
 Heute begehen Karl Seidel, Friseurmeister, und seine Gattin Frida geb. Raaf das silberne Ehejubiläum. Wir gratulieren!

Die NS-Frauenenschaft
 versammelt sich am morgigen Donnerstag 20 Uhr vollzählig zum Pflichtabend im Hause der NSDAP. Es wird in einem Vortrag zu den zeitgemäßen Fragen des Lustschutzes Stellung genommen, wofür wir bei jedermann Interesse voraussetzen! — Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft alle Bekanntmachungen für die NS-Frauenenschaft und das Deutsche Frauenwerk am schwarzen Brett im Schaukasten der NSDAP, vor dem Arbeitsamt zu ersehen sind.

Wann ist in Magold zu verdunkeln?
 In Stadt und Bezirk Magold gelten vom 12. bis 20. Juni folgende Zeiten für Sonnenaufgang und -untergang: 12. Aufgang 5.20, Untergang 21.27 Uhr; 13. A. 5.20, U. 21.28; 14. A. 5.20 U. 21.29; 15. A. 5.20, U. 21.30; 16. und 17. A. 5.20, U. 21.31; 18. bis 20. A. 5.20, U. 21.32 Uhr.

Doppelter Vorkauf bei Eheschließung
 Großzügige Vorkehrung des Reichsfinanzministers

Wie es in Privatbetrieben üblich ist, gibt auch das Reich den Gefolgschaftsmitgliedern Gehaltsvorkäufe, wenn dies durch besonderen Anlaß geboten erscheint. Maßgebend dafür sind beim Reich Richtlinien für die Gewährung von Vorkäufen in besonderen Fällen. Bisher war die obere Vorkaufsgrenze durch die Höhe eines Monatsbruttobetrages der Gesamtbezüge begrenzt. Nunmehr hat der Reichsfinanzminister eine beispielhafte Erweiterung der Vorkaufsmöglichkeit angeordnet. Die Richtlinien sind dahin ergänzt worden, daß Vorkäufe bis zur Höhe des Doppelten des Monatsbruttobetrages der Gesamtbezüge oder bis zu 1000 Mark, falls die Monatsbruttobezüge unter 500 Mk. liegen, gewährt werden können bei der eigenen Eheschließung des Vorkaufnehmers und bei Beschaffung seiner eigenen oder einer Ausstattung seiner Kinder. Die Tilgung dieser besonderen Vorkäufe erfolgt unabhängig von anderen Vorkäufen in monatlichen Tilgungsbeträgen, die auf 1 v. H. des jährlichen Dienstbezuges des Vorkaufnehmers zu bemessen sind.

Familienunterhalt bei Todesfällen
 Ergänzung der bestehenden Verordnungen

Eine Ergänzung der Einsch-Familienunterhaltungsverordnung beschäftigt sich mit der Uebergangsregelung bis zum Eintritt der Versorgung beim Tod bzw. bei Dienstunfähigkeit des Einberufenen. Zunächst wurden die Einberufenen auf je einen Monat verlängert. Stirbt der Einberufene während des Wehrdienstes oder der Erfüllung des Reichsarbeitsdienstes, so wird dem berechtigten Angehörigen Familienunterhalt fortgewährt. Ist der Tod die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienstbeschädigung, so wird Familienunterhalt bis zum Beginn der Versorgung fortgewährt. Wird der Anspruch auf Versorgung abgelehnt, so wird Familienunterhalt bis zum Ablauf des dritten Monats nach dem Sterbemonat gewährt. Ist gegen einen ablehnenden Bescheid ein Rechtsmittel eingelegt, so kann Familienunterhalt bis zur rechtskräftigen Entscheidung fortgewährt werden. Bei Eintritt der Dienstunfähigkeit gelten sinngemäß die gleichen Richtlinien.

Stellenanzeigen sind zulässig

Dem Werberrat der deutschen Wirtschaft wird mitgeteilt: Es ist die Frage aufgetaucht, ob im Hinblick auf den durch den Krieg hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften Anzeigen, in denen Stellen angeboten werden, überhaupt noch zugelassen werden sollen. Eine Gefahr, daß solche Anzeigen Veranlassung zum grundlosen Wechsel des Arbeitsplatzes geben könnten, besteht nicht. Demgegenüber können durch die Stellenanzeigen auch Personenteile erreicht werden, die mangels Erfassung durch die Arbeitsämter sonst nicht in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden könnten, wie das zum Beispiel bei Heimarbeiterrinnen, Pensionären, Rentnern und anderen der Fall ist. Die Stellenanzeigen dienen also dazu, alle innerhalb der Volksgemeinschaft vorhandenen Arbeitsreserven anzusprechen und zu erschöpfen. Deshalb bestehen grundsätzlich gegen Stellenanzeigen keine Bedenken.

Erbhöhe Zuteilung von Speiseöl an Selbstversorger

RG. Bisher durfte jeder Anbauer von Delsaaten, der sich in seinem Haushalt mit Speiseöl selbst versorgen will, für 52 Wochen je Kopf seiner Selbstversorgergemeinschaft 6,5 Kg. Speiseöl beziehen, wenn er für die gleiche Kopfzahl entweder auf den Bezug von Butter oder Margarine u. Schmalz verzichtet und wenn er eine dieser Futtermenge entsprechende Delsaatenmenge geerntet und abgeliefert hat. Diese Umtauschmenge wird mit sofortiger Wirkung auf 12 Kg. heraufgesetzt. Hierfür müssen aus eigener Ernte mindestens 30 Kg. Raps, Rüben oder Mohr bzw. 48 Kg. Weizen oder Weizenklein abgeliefert worden sein. Wo bereits Delsaatenzuteilung in Höhe von 6,5 Kg. je Person ausgegeben worden sind, ist durch die zusätzliche Menge von 5,5 Kg. je Person auf Antrag durch weitere Berechtigungscheine nachzubewilligen, falls die abgelieferte

Die tägliche, richtige Zahnpflege muß für jeden genau so selbstverständlich werden wie das regelmäßige Händewaschen!

CHLORODONT

Delsaatenmenge dies zuläßt. Neben dieser Umtauschmöglichkeit von Butter oder anderen Fetten in Speiseöl sollen alle Anbauer von Delsaaten von der Ernte 1940 ab zusätzliche Zuteilungen an Speiseöl erhalten, die neben den ihnen zustehenden Zuteilungen als reine Anbauprämie zusätzlich ausgegeben werden. Gegen Vorlage der Verkaufsbescheinigung für Delsaaten stellen die zuständigen Ernährungsämter, Abteilung B, vom 1. September 1940 ab Delsaatenzuteilungscheine aus. Ueber die Möglichkeiten bei geringeren Entemengen von Delsaaten oder für entsprechend kürzere Versorgungszeiten Del zu beziehen oder für Einzelpersonen des Selbstversorgerhaushaltes von der Umtauschmöglichkeit Del in Butter Gebrauch zu machen, geben die Bürgermeisterstellen Auskunft.

Beihilfe für den Bau von Gärfutter-Behältern

Als Nachtrag zu unserer Notiz über die Gewährung von Sonderbeihilfen in der Landwirtschaft geben wir eine Mitteilung der Wirtschaftsberatungsstelle (Landwirtschaftsschule) Magold bekannt, daß für den Bau von Gärfutter-Behältern 10.— RM. für den Kubikmeter Fassungsvermögen gewährt werden.

Beamten-Altersgrenze aufgehoben
 Beschäftigung für dienstfähige Pensionäre

Ministerialdirigent Dr. Fißbach vom Reichsfinanzministerium behandelt in der „Deutschen Verwaltung“ die soeben ergangene zweite Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtenrechts. Nach der Verordnung sind alle Beamten verpflichtet, wenn eine dienstliche Notwendigkeit dafür besteht, sich sowohl außerhalb des Dienstbereiches ihrer unmittelbaren Dienstherren, als auch in einem Amte derselben oder einer gleichwertigen Laufbahn mit niedrigerem Endgrundgehalt als dem des bisherigen Amtes, — sei es bei demselben oder einem anderen Dienstherren — beschäftigen zu lassen. Ihre rechtliche Stellung wird durch eine solche Beschäftigung nicht berührt: Sie behalten deshalb ihre bisherigen Dienstbezüge und Amtsbezeichnungen. — Die bisherige Altersgrenze ist aufgehoben. Beamte, die jetzt die Altersgrenze erreichen, treten nicht in den Ruhestand, können aber in den Ruhestand versetzt werden. Anträgen eines Beamten auf Verleihung in den Ruhestand ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit braucht nicht mehr entsprochen zu werden. Somit besteht die bisherige Altersgrenze des deutschen Beamtenrechts von 65, für einige Berufsarten (z. B. Lehrer) von 62 Jahren über die Kriegsdauer und voraussetzungslos auch für einige Zeit nach dem Kriege nicht mehr. — Die noch dienstfähigen Ruhestandsbeamten, soweit sie nicht am 15. September 1939 das 70. Lebensjahr vollendet hatten, sind verpflichtet, jede Beschäftigung die ihrer früheren Laufbahn oder Berufsausbildung entspricht, anzunehmen. Das Ruhegehalt wird nur dann neu festgesetzt, wenn der Ruhestandsbeamte noch nicht in der Endstufe seiner Besoldungsgruppe gestanden hat. Bei Beamten, die zum 1. Juli 1937 oder früher in den Ruhestand versetzt worden sind, richtet sich auch die Neuberechnung des Ruhegehaltes nach den Vorschriften des Rechts, das bei der ersten Festsetzung des Ruhegehaltes für sie gegolten hat.

Wie alt wird unser Rotwild?
 Eine Beobachtung

Der Leiter der staatlichen Verwaltungsabteilung Fißbachau meldete nach dem „Deutschen Jäger“ (61. Jahrgang, Nr. 52/53 vom 29. 3. 40) eine Beobachtung, die für die Klärung der Frage nach dem Alter, das unser Rotwild erreicht, herangezogen werden kann. Im schneereichen Februar 1923 wurde unterhalb der Schillbergwände bei Bagrighell ein in einem Graben liegendes ganz erschöpftes Rotwildkalb aufgefunden, das sich dann in der sorgsamten Pflege des Jagdausschüßers Rupp bald erholt und dem insfolgedessen im folgenden Mai die Freiheit wieder gegeben werden konnte. Zur Kennzeichnung wurde dem Tier das linke Ohr etwas gestutzt. „Burgl“, so hatte man das Tier in der Gefangenschaft genannt, wurde nun in den vergangenen Jahren oft und oft im Revier gesehen, sie führte fast ausschließlich ein Kalb. Auch heuer stand die „Burgl“ wieder bei der Fütterung in der Klooschau, wurde dann am 25. Februar dieses Jahres in unmittelbarer Nähe verendet gefunden. Im Febr. 1923 war das Kalb 1/2 Jahr alt. Das Alter des Tieres kann deshalb in diesem Fall genau festgestellt werden. Die „Burgl“ ist 17 1/2 Jahre alt geworden. Möglicherweise hätte sie einen weniger strengen Winter auch noch überstanden. Jedenfalls bewies die „Burgl“, daß die allgemein gängige Anschauung, daß unser Rotwild ein Alter von etwa 10 Jahren erreiche, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Aus Wildberg

Frau Katharine Barbara Kipinus geb. Pfistermutter wird heute 71 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Waldbrand verhütet

Calw. Kurz vor Schafhausen hielt am Montagabend mit scharfem Auf der Zug Weilderstadt—Calw an. Die Reisenden stürzten an die Fenster und sahen, daß auf der linken Seite des Bahnkörpers in Waldnähe, der durch die Sonnenhitze trocken gewordene grüne Rain in hellen Flammen stand. Lokomotivführer und Heizer löschten kurz entschlossen mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Wasser der Maschine die Flammen.

Die Partei hilft in der Landwirtschaft

Neuenbürg. NSR., SA. und Wehrmannschaften halfen am Wochenende bei der Feuernte in Neuenbürg und Arnbach. Auch Mitglieder der Frauenenschaft helfen täglich beim Hacken der Kartoffeln, beim Heuen und Nachgrafen in den Nachbarorten.

Aus Gärtringen

Dem an der Front stehenden Maurer Anton Wehle wurde das Schutzwall-Ehrenzeichen verliehen. Wir gratulieren! — Die dritte Sammlung für das Kriegshilfswort des Deutschen Roten Kreuzes ergab in der Ortsgruppe Gärtringen—Schieringen die schöne Summe von 284 RM.; außerdem legten die Kriegsbekämpften des Weltkrieges noch 50 RM. dazu. Damit beläuft sich das Ergebnis der drei Hauskassensammlungen auf 840 RM. Gewiß eine schöne Leistung dieser beiden kleinen Schwarzwalddörferchen.

Eindruck des Kriegseintritts Italiens

Berlin, 11. Juni. Der Eintritt Italiens in den Entscheidungskampf für ein geraderes und besseres Europa an der Seite Deutschlands hat in der ganzen Welt einen ungeheuren Eindruck gemacht. In Vorpommern und der gesamten Gornowal bildet dieses historische Ereignis das einzige Gespräch der Bevölkerung. „Gornowal“ schreibt, die Jungs, die die Westmächte noch vor kurzem gegen Deutschland hätten schlagen wollen, haben sich nun gegen sie selbst gewendet. Durch Hestfink hat sich die Nachricht von der weltgeschichtlichen Entscheidung Italiens wie ein Lauffeuer verbreitet. Extrablätter verkündeten die italienische Kriegserklärung, und aufatmend stellte der Mann auf der Straße fest, daß nun wohl der Krieg schneller beendet werden würde. In Madrid verzögerten die Zeitungen ihr Erscheinen um eine Stunde, um die sensationelle Nachricht noch mitteilen zu können. Die italienische Politik erhielt von allen Seiten spontane Glückwünsche. Der Eintritt Italiens in den Krieg wurde von den Geschichtsstellen der großen Weltmächte durch Auslassungen bekanntgegeben und die Nachricht dieses sensationellen Ereignisses durch alle Welt. Allgemein herrscht die Meinung vor, daß der Eintritt Italiens in den Krieg ein schwerer Schlag gegen die Sache der Westmächte ist.

In Sofia wirkte die Nachricht nicht überraschend, aber erschütternd und erlösend zugleich. Erschütternd, weil auch dem letzten Bulgaren die politische und militärische Bedeutung der Waise als weltgeschichtliches Ereignis nunmehr klar geworden ist.

Die Mussolini-Rede wurde in Istanbul von zahlreichen Personen am Rundfunk abgehört und war Gegenstand lebhafter Erörterungen auf den Straßen, in den Kaffeehäusern und in den Clubs. Das Gesamtbild ist vorläufig ruhig, weil der Kriegseintritt Italiens nicht unerwartet gekommen ist.

Die Nachricht von der italienischen Kriegserklärung löste in Rio de Janeiro härtesten Eindruck aus. Vor den Zeitungsansichten haften sich große Menschenmengen. Noch unter dem frischen Eindruck der von der Morgenpresse gemeldeten deutschen Erfolge, der Kapitulation von Weiden, der heftigen Seeschlacht und des Vordringens nach Paris, herrscht in der brasilianischen Öffentlichkeit härtester Pessimismus in der Beurteilung der Lage der Westmächte vor. Auch in Lima gaben die Zeitungen Sonderausgaben heraus. Das historische Ereignis steht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Mit Spannung erwartet man die Stellungnahme der Vereinigten Staaten. Auf der ersten Seite und in sensationeller Aufmachung berichtet die gesamte Presse in Tokio vom Kriegseintritt Italiens. Alle übrigen Ereignisse stehen gegenüber den Meldungen über die neueste Entwicklung in Europa zurück.

In der Schweiz hat die italienische Kriegserklärung einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. Man rechnete zwar auch hier schon seit Tagen mit diesem Ereignis, aber trotzdem hat die Verleumdung der italienischen Entscheidung in der Schweiz, die besonders seit Kriegsbeginn mit Italien so eng wirtschaftlich verbunden ist, außerordentlich stark gewirkt.

Englandhörige Geiste des Verräters Smuts

Rom, 11. Juni. Der Geschichtsträger der Südafrikanischen Union hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge am Montagabend dem italienischen Außenminister Graf Ciano erklärt, er wolle im Auftrage seiner Regierung die Fäße verlangen. Dabei habe er hinzugefügt, daß diese Mitteilung als gleichbedeutend mit einer Erklärung des Kriegszustandes zwischen Italien und der Südafrikanischen Union anzusehen sei.

Ausfahrungen gegen Italiener in London

Kopenhagen, 11. Juni. Nach einer Reuters-Meldung kam es Montagabend in dem Londoner Stadtviertel Soho, in dem zahlreiche Italiener wohnen, zu „einigen“ Unruhen. Plätschen wurden gemorscht und sogar von Feuerwaffen Gebrauch gemacht. Die Fensterheben verschiedener italienischer Restaurants wurden zerschmettert. Die Polizei mußte die Ordnung wiederherstellen. Die Verhaftung italienischer Staatsangehöriger wird in den Provinzialstädten fortgesetzt. Auch in Liverpool schleuderte der Bösel Steine und andere Gegenstände auf die von Italienern geleiteten Geschäfte und Gaststätten, wobei recht beträchtliche Schäden verursacht wurden.

Kurze Zeit später gab Reuters eine „Zusatzmeldung“ heraus, die deutlich die Spuren des Eingetretens des englischen Außenministers, Duff Cooper, trägt. In ihr wird behauptet, daß in Soho von Schußwaffen kein Gebrauch gemacht worden sei. Im übrigen handele es sich bei den dortigen Ausschreitungen um Schlägereien zwischen Griechen (I) und Italienern. Duff Cooper erdreistet sich also, die Schuld an den Unruhen den Griechen in die Schuhe zu schieben und will so seine Landolente reinwaschen. Gleichzeitig meldet Reuters, daß auch aus anderen Städten Berichte über Unruhen gegen italienische Geschäftsbetriebe vorliegen. So besonders in Edinburgh, wo mehrere Personen verhaftet wurden. Etwa 100 Personen wurden verhaftet und die Polizei mußte mit dem Gummifüllpöbel einschreiten.

Letzte Nachrichten

Tobiasliosenfall der Londoner Kriegsverbrecher

DRS. Berlin, 12. Juni. Der Oberkriegsgerichtspräsident von dem Obertribunal hat den Londoner Kriegsverbrecher Tobiasliosenfall...

Hochverratsprozess gegen Pierlot und Genossen gefordert

DRS. Brüssel, 12. Juni. Die belgischen Politiker, die nicht ihr Heil in der feigen Flucht gesucht haben, und die zum Teil bis zum Tage der Kapitulation in der belgischen Armee mitgekämpft haben...

Spanien „nichtkriegsführende Macht“

DRS. Madrid, 12. Juni. Die spanische Zeitung „Aribas“ definiert die spanische Haltung in der neuen Phase des europäischen Krieges...

Dokumentarische Zeilegung des Auswehrens und Vermittlung der britischen Truppen in Belgien

DRS. Brüssel, 12. Juni. Zahlreiche führende belgische Persönlichkeiten, darunter bekannte Politiker und Universitätsprofessoren, haben ihre Absicht angekündigt...

Steigende Hochwasser Gefahr in Jugoslawien

DRS. Belgrad, 12. Juni. Die Donau und ihre Nebenflüsse steigen immer noch unruhig weiter. Der Wasserstand der Donau beträgt gegenwärtig bei Belgrad 64 cm über normal...

Londoner Kaiserliche Theater: Regus auf dem Vauclauden

DRS. Kopenhagen, 12. Juni. Wie der Londoner Nachrichtenbericht mitteilt, ist heute Sessio in London eingetroffen. Er wird, wie man betont, über die Entwidlung der Ereignisse seit der italienischen Kriegserklärung...

Wäke Anordnungen gegen Italiener in Marseille

DRS. Geni, 11. Juni. Nach im Laufe der Nacht zum Dienstag wurden auch in Frankreich alle Italiener verhaftet. In vielen Fällen kam es zu wüsten Anordnungen. Wie aus Marseille, wo allein 900 Verhaftungen vorgenommen wurden...

Das neereherrschende England bewirkt sich um abgewandte USA-Zurück

DRS. New York, 12. Juni. Associated Press erzählt aus zuverlässiger Washingtoner Quelle, daß England und Kanada versuchen amerikanische Zerstörer anzulassen, um die großen Zerstörer dieser Schiffsklasse einzigermaßen auszugleichen. Ihre Interesse geht dem 33. Weltkriegsgeräten, die die Marine der Vereinigten Staaten außer Dienst gestellt hat...

Unvergänglichen Lorbeer erworben

General von Hallsenhorst dankt den Helben von Norwit

DRS. 11. Juni. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Norwegen General von Hallsenhorst hat die ihm folgenden Soldaten der Kampfgruppe Nr. 42...

General von Hallsenhorst dankt den Helben von Norwit

General von Hallsenhorst dankt die ihm folgenden Soldaten der Kampfgruppe Nr. 42 für die ihnen folgenden Soldaten der Kampfgruppe Nr. 42...

macht fortleben und unvergessen bleiben. Wir gedenken in dieser Stunde mit Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit der Kameraden, die ihre Treue zum Führer und Reich mit dem Leben besiegelt haben.

Soldaten! Der Gegner hat den Kampf aufgegeben, die Waffen niedergelegt und kapituliert. Ihr seid Sieger geblieben und habt euch unvergänglich Lorbeer erworben. Ich danke euch aus vollem Herzen für eure Leistungen, die überaus heldhaft waren und von jedem das Beste verlangten. Ich bin stolz auf euch und mit mir die gesamte Wehrmacht in Norwegen. Ich beglückwünsche euch zu dem herrlichen Sieg, den ihr errungen habt und spreche euch allen meine aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Württemberg

Rundgebung für deutsch-italienische Waffenbrüderschaft

Ansprachen des Gauleiters und des Kgl. italienischen Konsuls

Stuttgart, 11. Juni. Wie überall im Großdeutschen Reich hat die Nachricht vom demnächst erfolgten Eintritt Italiens in den Entscheidungstampf gegen die westlichen Plutokratien auch in Stuttgart Kundgebungen hervorgerufen. Vor dem italienischen Konsulat in der Keplerstraße trafen tausende Volksgenossen zusammen, um mit den ebenfalls versammelten Männern und Frauen der Stuttgarter italienischen Kolonie sowie den in Stuttgart tätigen italienischen Arbeitern gemeinsame Feiern dieser großen historischen Stunde zu werden. Zahlreiche Ehrenparte, die im Zuge mitgeführt wurden, wiesen auf die Bedeutung dieser für die beiden Völker so ansehensvoll verlaufenden Stunde hin. Kurz bevor die Rede des Duce übertrug wurde, traf Gauleiter Reichsstatthalter Marx im Konsulatsgebäude ein. Als kurz vor der Uebertragung der Mussolini-Rede ins Deutsche die Wortföhrer der italienischen Kolonie unter Kobantritt des italienischen Konsuls Dr. Pietri und der Konsulatsbeamten vor dem Konsulatsgebäude eintrafen, wurden sie von dem Redner mit herzlichen, Duce-föhrigen Grüßen begrüßt. Gleich darauf erfolgte unter dem ebenfalls versammelten Männern die Hölung der Kgl. italienischen Hölung. Stimmlich begrüßt, richtete der italienische Konsul, Dr. Pietri, eine kurze Ansprache an die Kundgebung. Gauleiter Reichsstatthalter Marx kam zunächst auf die herrlichen Siege der deutschen Wehrmacht und die vernichtenden Schölge gegen Polen, Norwegen, Belgien, Holland, nicht zuletzt gegen die französischen und englischen Plutokratien zu sprechen. Allmählich begann man in London und Paris einzusehen, daß die Macht der englischen und französischen Kriegsverbrecher nur noch auf übermühten Füßen steht. Während unsere Soldaten von Sieg zu Sieg fähren, kößt heute auch die italienische Wehrmacht zu der deutschen Wehrmacht. Wir alle wissen es, daß die deutsche und italienische Wehrmacht von feindlichen Armeen der Welt besiegelt werden kann. Nicht nur unsere Hölzer, sondern auch unser Glaube ist bei ihnen. So wie dieser unser Glaube unter anderem zum Führer steht, so ist auch der Glaube der Italiener unter anderem in ihrem Duce. Auf des Schütters dieser beiden Völker ruht das Schicksal Europas. Sie werden dieses Schicksal so gestalten, daß die deutsche und italienische Zukunft für alle Zeiten gesichert ist. Der Gauleiter beendete seine mitreißende Ansprache mit dem von der Menge begeistert aufgenommenen Ruf: „Es lebe der Duce, es lebe der Führer!“

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Tödliebertat) In den frühen Morgenstunden des Monats 11 in der Eisenbahnstraße in Bad Cannstatt ein 50 Jahre alter Mann, der sich infolge Betrunktheit in einen der Stiege begeben hatte, von einem Straßenbahnwagen der Linie 10 gestürzt worden. Er hat einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er starb.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Stuttgart (Eisenbahnlandung) Unschick des Berger Stiegs in Bad Cannstatt wurde am rechten Redner die Rede einer 33 Jahre alten Frau, die sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwerkopf erkrankt hat, an Land getrieben.

Zweifalten, Kr. Münsingen. (U n a f a l l.) Bei einer Feuertuchübung verfehlte der junge Glasermeister Kraus das Sprungloch und erlitt eine schwere Verletzung.

Großschiffbau, Kr. Biberach. (U n a f a l l.) Auf der Straße Großschiffbau-Wain fuhr das vollbesetzte Auto des Schiffsbauers Bauer aus Wain gleich nach dem Durchgang auf einen Baum und wurde rückwärts die Straßenbildung hinuntergeschleudert. Fünf erwachsene Personen und ein Kind wurden verletzt.

St. A. R. (K r e m e r g a r t e n e r b ä u e l.) Unter der umhülligen und zielreichen Arbeit des KSB-Kreisamtsleiters, Hr. Karl Eduard Schmidt, St. A. R., konnten in den vergangenen Tagen in Wittershausen, Sigmaringen und Dürrenmetten neue KSB-Kindergärten eröffnet werden.

Wertenfeld, Kr. Calw. (J u s a m m e n r o ß.) Am Sonntag vormittag fuhr eine 20 Jahre alte Radfahrerin aus Wädlingen gegen einen Kraftwagen, bei dem Unfall trug sie außer Gesichtverletzungen einen Schädelbruch davon.

Waldhausen, Kr. Mergentheim. (W o m B l i g e r t h a g e n.) Bei einem am Freitagabend über die Waldhäuser Markung niedergegangenen Gewitter wurde der auf dem Heimweg vom Felde begriffene verheiratete Landwirt Johann Renner von einem Blitzstrahl tödlich getroffen.

Heidelberg. (T o d e s f a l l.) Im 70. Lebensjahr starb hier der Komponist Heinrich Reul, gebürtiger Münsinger, jedoch schon seit seinem 24. Lebensjahr in Heidelberg ansässig gewesen.

Heidelberg. (W a f a l l.) (V e r w u n d e t.) Amhernd haben Jentzer Erdbeeren, die die zum Handschuhheimer Großmarkt gekommenen Bauern und Obstkünder aus ihren Anlieferungen für die Verwandten gespendet hatten, wurden an einem Tage unter die Verwandten der hiesigen Lazarette verteilt.

Bad Wimpfen. (S t i c h t a g.) Der verheiratete Amtsgerichts-Kassier Kothenhöfer wurde am Nachmittag bei der Feldarbeit von einem Unwetter getroffen und erlag bald danach dem Schlag, der ihn getroffen hatte.

Bad Kreuznach. (G l e i c h e s S c h i c k s a l.) Der 1916 geborene Infanterist Heinrich Korz aus Hallgarten hatte im Jahre seiner Geburt im Weltkrieg ein gleichnamigen Onkel und Vöter Heinrich Korz durch den Selbstmord verloren. Nun fiel der junge Soldat am gleichen Tage, an dem sein Onkel gefallen war.

Großheppach. (T o d l i e b e r t a t.) Weingärtner Johannes Fischer fiel dieser Tage im unglücklich vom Heuwagen, daß er bald darauf starb.

Handel und Verkebr

Stuttgarter Schachklub vom 11. Juni

Ergebnisse der 15. Rundrunde: 1. a) 45-45,5, b) 40,5-41,5, c) 35-35,5, d) 30-30,5, e) 25-25,5, f) 20-20,5, g) 15-15,5, h) 10-10,5, i) 5-5,5, j) 0-0,5, k) 0-0,5, l) 0-0,5, m) 0-0,5, n) 0-0,5, o) 0-0,5, p) 0-0,5, q) 0-0,5, r) 0-0,5, s) 0-0,5, t) 0-0,5, u) 0-0,5, v) 0-0,5, w) 0-0,5, x) 0-0,5, y) 0-0,5, z) 0-0,5.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0, 23. 0, 24. 0, 25. 0, 26. 0, 27. 0, 28. 0, 29. 0, 30. 0, 31. 0, 32. 0, 33. 0, 34. 0, 35. 0, 36. 0, 37. 0, 38. 0, 39. 0, 40. 0, 41. 0, 42. 0, 43. 0, 44. 0, 45. 0, 46. 0, 47. 0, 48. 0, 49. 0, 50. 0, 51. 0, 52. 0, 53. 0, 54. 0, 55. 0, 56. 0, 57. 0, 58. 0, 59. 0, 60. 0, 61. 0, 62. 0, 63. 0, 64. 0, 65. 0, 66. 0, 67. 0, 68. 0, 69. 0, 70. 0, 71. 0, 72. 0, 73. 0, 74. 0, 75. 0, 76. 0, 77. 0, 78. 0, 79. 0, 80. 0, 81. 0, 82. 0, 83. 0, 84. 0, 85. 0, 86. 0, 87. 0, 88. 0, 89. 0, 90. 0, 91. 0, 92. 0, 93. 0, 94. 0, 95. 0, 96. 0, 97. 0, 98. 0, 99. 0, 100. 0.

Stuttgarter Großhandelsverkebr für Fleisch und Fettwaren vom 11. Juni. (O b e r s t e i c h.) 1. 80, 2. 70, 3. 60, 4. 50, 5. 40, 6. 30, 7. 20, 8. 10, 9. 0, 10. 0, 11. 0, 12. 0, 13. 0, 14. 0, 15. 0, 16. 0, 17. 0, 18. 0, 19. 0, 20. 0, 21. 0, 22. 0,

Blickpunkte im Mittelmeer

Durch die Kriegserklärung Italiens an Frankreich und England ist das Mittelmeerproblem, das lange gleichsam latent schwebte, blickartig in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Durch die sich ständig steigenden Kundgebungen der Studenten an italienischen und spanischen Hochschulen, wie auch in Presseartikeln und Reden, kehrt vor allem die vier Begriffe Gibraltar - Korsika - Tunis und Suez wieder, wobei die drei letztgenannten allein italienische Forderungen sind (hier kommen Kreta, Malta u. a. hinzu), während der Felsen Gibraltar für Rom und Madrid ein gemeinsames Interessengebiet bedeutet. An dieser Stelle sei nicht die politische Seite der Angelegenheit einer Prüfung unterzogen, sondern nur die geographische und wirtschaftliche sowie die geschichtliche Entwicklung, soweit sie zwangsläufig dazugehört.

Gibraltar ist eine 4,9 Quadratkilometer große felsige Halbinsel an der Südspitze der Iberischen Halbinsel, deren Ausläufer sich bis zu 425 Meter über dem Meeresspiegel emporreckt. Die eigentliche Stadt Gibraltar liegt auf der Westseite der Halbinsel, in Terrassen bis zu etwa 80 Meter Höhe ansteigend, mit rund 21 000 Bewohnern, vorwiegend Militär. Im Norden schroff endigend und auch im Osten steil, fast senkrecht, zum Meer abfallend, ziehen sich von der Südspitze des Berges sehr starke Befestigungen am Westabhang entlang und endigen in den Felsenkammern im Norden. Der Hafen, ebenfalls auf der geschützten Westseite gelegen, besteht aus dem knapp 2 Quadratkilometer großen, von künstlichen Molen eingeschlossenen Kriegshafen und dem anschließenden Handelshafen. Hier ist im Frieden ein außerordentlich harter Durchgangsverkehr; nicht selten laufen 4000 bis 5000 Schiffe im Jahr mit einer Tonnage von über 60 Millionen BRT. den Hafen an. Der Kriegshafen, in dem wir Dockanlagen, Kohlen- und Ölslager finden, ist natürlich allein der britischen Flotte vorbehalten gewesen. Mit dem eigentlichen spanischen Festland ist Gibraltar durch eine 1 Kilometer breite, sandige Landzunge verbunden, auf der ein 500 Meter breiter, neutraler Streifen die Grenze bezeichnet. Nördlich davon liegt die kleine spanische Stadt Linea de la Concepcion. 1704 eroberte eine englische Floteneinheit und ein Landungskorps, zu dem auch Hannoveraner gehörten, die Felsen, die seither im britischen Besitz war. Später ist sie wiederholt, aber vergeblich, von Spaniern und Franzosen angegriffen worden, zuletzt in den Napoleonischen Kriegen. Politisch geht es um die leicht erkennbare Tatsache, daß, wer Gibraltar beherrscht, den einen Schlüssel zum Mittelmeer in Händen hält.

Die Insel **Korsika**, die 8720 Quadratkilometer groß ist und etwa 200 000 Einwohner zählt, gehört zwar politisch noch zu Frankreich, aber geographisch und ethnographisch unzweifelhaft zum römischen Imperium, von dem es durch ein 100 Kilometer breites, sehr flaches Meer und den Toskanischen Archipel getrennt ist, während Frankreich etwa 200 Kilometer weit von Korsika liegt und dieser Meerestief bis zu 2500 Meter Tiefe abfällt. Die benachbarte italienische Insel Sardinien - im Süden - liegt sogar auf 15 Kilometer an Korsika heran. Die umstrittene Insel ist etwa 18 Kilometer lang und an ihrer breitesten Stelle 65 Kilometer breit, das Land ist durchweg schwer zugänglich, teilweise bemaldetes Hochgebirgsmassiv mit Erhebungen bis zu 2700 Meter. Während die Berge zum Westufer abfallen, ist die Ostküste flach und sumpfig. In diesen tieferen Lagen Korsikas findet sich eine üppige subtropische Vegetation, vor allem Früchte, Kastanien und Obstbäume. Auf den Hochflächen ist gutes Weideland, so daß Viehzucht der wichtigste Erwerbszweig des Landes ist. Während Industrie fast völlig fehlt, blüht die Küsten- und Hochseefischerei; die Hauptfische sind Kistenspiege und der Golf von St. Florent, Calvi, Galeria, Porto, Sagone, Ajaccio (Geburtsort Napoleon Bonapartes und Valinca. Die Bewohner des Landes sind Korzien; während ihre Sprache ein italienischer Dialekt ist, blieb die Amtssprache bis heute französisch. Die Insel ist ein sehr wechselluftiges Schiffsziel hinter sich. Sie kam im Jahre 1300 zu Genua. Im Jahre 1768 verlor sie die genuesische Republik an das verbündete Frankreich; während der französischen Revolution kam sie vorübergehend in englischen (1) Besitz, doch wurden die Engländer 1796 von den Franzosen dort wieder vertrieben. Im übrigen haben Korsika und Italien nie aufgehört, ihre Zusammengehörigkeit zu betonen, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß die Bewohner in Sprache und Lebensart zur Apennin-Halbinsel hinneigen.

Frankreichs Spuren

Der Urteilspruch der Geschichte

Das Feldgeschrei, mit dem Frankreich den Krieg gegen das Reich begann, in dem es nun die ganze Macht und Kraft Deutschlands nach seinem eigenen Willen zu fühlen bekommt, verkündete voll Haß und blinder Wut immer wieder: Vernichtung, Zerstörung, Beseitigung des deutschen Volkes und Reiches. Das uralte Märchen von der ewigen Bedrohung durch Deutschlands hemmungslosen Angriffsgeist" mußte zur Begründung herhalten. Als der Führer im letzten Augenblick vor dem Einfall ins Ruhrgebiet zum machtlosen Gegenschlag ausholte, hat er in seinem Tagesbefehl an die Wehrmacht die Verlogenheit der französischen Phrasen in geschichtlicher Stunde festgenagelt. Nicht wir Frankreich, sondern - wie es drei Jahrhunderte der Geschichte unwiderlegbar verzeichnen - Frankreich hat unaufrichtig Deutschland angegriffen, hat einen Krieg nach dem anderen erklärt und geführt, um die Einigung des deutschen Volkes zu verhindern und die französischen Vorkriegsziele zu verwirklichen.

Während unsere heldenmütigen Truppen nun nach einzigartigen Siegen tief ins Feindesland eingedrungen sind, dabei aber alle nichtmilitärischen Ziele und die Zivilbevölkerung unverletzt lassen und schonen, möchte sich Frankreich vor dem Urteilspruch der Welt den Schein des Unschuldigen verleihen. Gerade angesichts dieser Verbrechen und der so weit als möglich schonungsvollen deutschen Kriegführung, die nur die feindliche Waffe vernichtend trifft, ist es angebracht, Frankreich selbst und alle die, die sein Schicksal beklagen sollten, auf die geschichtlichen Spuren des französischen Vernichtungswillens in deutschem Land hinzuweisen. Die für Frankreichs Schand und Frankreichs brutale Zerstörungswut zeugen. Systematisch fielen französische Heere durch Jahrhunderte in das Reich ein, dessen Einigung Frankreich zu verhindern mußte und zerstörten dabei Städte, Schlösser, Dörfer und Burgen ohne Zahl.

Frankreich hat sich seit der Zeit Richelieus nicht darauf beschränkt, elassisches und lothringisches Land durch die verächtlichen Reunionskammern an sich zu reißen und die ehemals turkiserischen, turmanischen und türkischen Gebiete zu bedrängen; es trat auch drei Jahrhunderte lang Krieg und Verwüstung immer wieder über den Rhein in die badischen und pfälzischen Gebiete.

Während des Dreißigjährigen Krieges zerstörten die Franzosen die Klusburg bei Waldshut im Jahre 1634 und die Stadt Saulgau 1643. Freiburg entging dem gleichen

Tunis ist die Hauptstadt des derzeitigen französischen Schutzraumes Tunesien; unter den 87 000 Einwohnern sind weit über die Hälfte Italiener, der Rest Franzosen, Malteser und Europäer. Der künstlich angelegte Binnenhafen ist durch einen 10 Kilometer langen Kanal mit dem Mittelmeer verbunden. Das gesamte Schutzgebiet, das im Norden und Osten vom Meer, im Westen von Alger, im Süden von der Sahara und Tripolitanien begrenzt wird, ist 125 130 Quadratkilometer groß und hat etwa 2,5 Millionen Einwohner, auch hier vorwiegend Italiener unter den Europäern. Der Grundstock der Eingeborenen bilden die sogenannten Berber. Wirtschaftlich bildet Landwirtschaft die Grundlage, wobei Ackerbau etwa ein Drittel der Bodenschätze einnimmt. Weizen, Gerste und Hafer sind die Hauptanbaupflanzen, daneben gibt es riesige Obstplantagen und Laubbäumeplantagen, die etwa jährlich 1/2 Millionen Hektoliter Öl liefern. Die Eingeborenen im Innern widmen sich daneben der Viehzucht; schließlich sind Bergbau, Korkgewinnung, Phosphat-, Zink-, Blei- und Eisenerzlager und -gruben in dem gebirgigen Nord- und Mittelwesten zu nennen. Neben Tunis sind Sfax (40 000 E.), Sousse (25 000 E.) und der Kriegshafen Bizerta (23 000 E.) zu nennen.

Seit 1575 fand Tunesien unter türkischer Hoheit, die es durch Beis regieren ließ. Mit der Besetzung Algeriens durch die Franzosen (1830) erhielt das Gebiet höhere Bedeutung, 1881 benutzte Paris einige Grenzkonflikte dazu, das gesamte Land militärisch zu erobern. Seitdem führen die eingeborenen Beis ein Schattenregiment neben dem französischen Generalresidenten. Italiens Anspruch gründet sich vor allem auf das nicht zu leugnende überwiegende Element der Söhne des Imperiums, das sich geburtenmäßig wie auch durch Einwanderung von Jahr zu Jahr vergrößert hat, während sich die Zahl der französischen Europäer verkleinerte.

Mit Suez, der ägyptischen Hafenstadt am Roten Meer und dem südlichen Ausgang des Suezkanals, hat man den Schlüssel zum östlichen Mittelmeer wie auch zum Roten Meer in Händen. Die Stadt zählt rund 40 000 Einwohner. Die eigentliche Altstadt und der Hafen sind durch einen langen Steinwall miteinander verbunden. Der 171 Kilometer lange, 1869 gebaute und schleusenlose Suezkanal, der die gleichnamige Landenge durchschneidet, führt von Port Said am Mittelmeer durch teils künstlichen Weg, teils durch natürliche Seen bis zur Stadt Suez. Der Tiefgang des Kanals beträgt heute rund 13 Meter, die Breite 120 Meter. Auf die wirtschaftliche und politische Bedeutung dieses Seeweges, der die Kette um Afrika teilweise auf die Hälfte und mehr verringert, ist in den letzten Wochen und Monaten mehrfach hingewiesen. Welt über 5000 Schiffe passieren den Kanal jährlich in beiden Richtungen; die Einnahmen der französisch-britischen Kanalgesellschaft sind derart, daß schon im Jahre 1927 über 440 v. H. Dividende ausgeschüttet wurden. Vor allem gegen diese oft platonische Einrichtung haben die Italiener wiederholt, bisher erfolglos, Sturm gelaufen, da sie - ebenso wie Deutschland und andere Nationen - den Wasserweg als eine Einrichtung zum Wohle aller Nationen ansehen und nicht als Hilfsmittel dazu, daß sich einige wenige Kapitalisten und die beiden platonischen Regierungen auf Kosten aller ihre Taschen füllen.

Bauchlandung vor den eigenen Linien

Deutscher Jäger schlägt sich durchs Kampfgebiet

Von Kriegsberichterstatter Egon Kieffer

(PK) Auf dem weit vorgehobenen Gefechtsstand unserer Flakabteilung beträgt besondere Aufregung. Ein Kraftwagen läuft mit tollen Sprüngen über den mit Granattrümmern durchfurchten Acker. Den ganzen Vormittag über haben unsere schweren Flakbatterien diese Gegend unter Feuer gehabt. Wenige Kilometer von uns ist eine deutsche Maschine niedergegangen. Wie man durchs Glas erkennen kann, scheint es ein Jäger zu sein. Durch die Felder, an deren Seiten noch von Franzosen hartnäckig verteidigte Dörfer liegen, geht es in Richtung der Ausschlagstelle. Nach einigem Suchen ist die Maschine ohne besonderen Beschuß durch feindliche Kräfte erreicht. Da kommt auch schon der Flugzeugführer, ein junger blonder Fliegerleutnant, dem Wagen entgegen. Nichts ist ihm passiert. In einer glatten Bauchlandung hat er die Maschine auf die Wiese gesetzt. Und dann erzählt er von seinem Glück im Unglück. Vor knapp einer halben Stunde ist er mit seinem Kameraden aufgestiegen. Kaum haben sie die feind-

Schlaf nur durch zähe Gegenwehr. Im Jahre 1688 brannten die Truppen Türennes das Schloß Diersburg bei Offenburg nieder, kurz darauf die Stadt Lohr und die auf einem Bergkegel ruhende Burg Hohengeroldsbach. Im „Markgräfler Land", dem weinreichen, der Schweiz benachbarten Gau, wurde 1678 die Stadt Kandel zerstört; Schloß Kitzeln wurde 1678, Burg Ortenberg 1688 niedergebrannt.

Das Jahr 1689, in dem die Armee Melacs die Pfalz verödete und Heidelberg heimsuchte, brachte auch dem Schwarzwald und dem Hohenlohe unbeschreibliche Verheerungen. Damals wurden die große Hochburg bei Emmendingen, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Baden-Baden und die Pforzheim zerstört. Im Jahre 1699 zeigten die württembergischen Orte Hirsau, Javelstein und Calw die schrecklichen Spuren eines neuen französischen Raubzuges. Stadt und Schloß Hornberg fielen 1703 den Truppen Ludwigs XIV. zum Opfer. Billingen wurde 1744 verödet, während der Revolutionskriege wurde 1799 das berühmte Kloster Kniebis niedergebrannt. Freiburg ist die Hauptstadt des Breisgaues, zählte im 17. und 18. Jahrhundert sieben schwere, lange Belagerungen.

Es ist nicht verwunderlich, daß Hans Jakob von Grimmelshausen, der Dichter des „Simplicissimus", der nach abenteuerlichen Landsknechtsjahren als Bliet in Baisbad und Schultheiß in Rendsch den Weg in die Ordnung zurückgefunden hatte, in seinem „Leuzischen Wäldchen" und anderen Schriften zum Widerstand gegen die „Welken" und zur Rettung Straßburgs aufrief. Dieser lehrerliche Mann, den der Anblick des nahen Straßburger Münsters immer wieder aufreizte, hatte die Leiden der Schwarzwälder unmittelbar erlebt; er konnte auch darauf verweisen, daß keine Stadt der anderen Rheinseite, keine Burg in den Vogesen und die Pfalz zerstört worden war. Bei einem neuen Einfall der Franzosen meldete er sich als Zweidrittelhundertjähriger beim Reichsheer, aber sein Beispiel und sein Wort wurden in jener Zeit nur wenig verstanden. Es schloß das Gefühl der großen Gemeinschaft. Der Dichter hatte eine Zeit und ein Geschlecht vorausgesehen, das später geboren und zu weiterer Schau erzogen wurde.

Dieses Geschlecht läßt sich auch durch Geschichtsforschungen nicht irremachen; auch seine geistigen Wälder sind trefflich. Indem es auf die untrüglichen Spuren früherer Zerstörungen hinweist, zeigt es schlagend, von welcher Seite des Rheins wirklich die „Räudige Beunruhigung des Nachbarn" kam. Um so tiefer ist die Genugtuung in diesen Grenzgebieten, die einst fremder Willkür ausgesetzt waren, heute aber durch des Führers Willen und Wehrmacht vor einer Wiederholung solcher Verheerungen geschützt sind. S. S.

lichen Linien erreicht, da stellen sich ihnen feindliche Jäger entgegen. „Ich furchte gerade in ungefähr 3000 Meter Höhe herum, um mir eine dieser Morane auszusuchen," berichtet der Fliegerleutnant. „Blickt habe ich das Gefühl, daß mir einer auf den Fersen ist. Ich komme aber gar nicht mehr dazu, diesen Gedanken zu Ende zu denken. Da sehe ich schon die Einschläge in meinem Motor, der sofort aussetzt. Öl und Benzin schießen in den Führer. Ich habe in diesem Augenblick keinen anderen Gedanken, als die Maschine auch noch mit lebender Laute heil auf die Erde zu bringen. Wirklich, sie hält. Langsam schwebte ich auf meiner Höhe hernieder. Aber wo bin ich? Da sehe ich, als ich aus einer Wolke herauskomme, eine große Wiese vor mir. Mit einiger Mühe verjage ich, die Maschine in der Nähe dieser Wiese niederzubringen. Es gelingt wirklich. Sehen Sie, nun bin ich da, und mir ist nichts passiert."

Aus dem Munde dieses Offiziers klingt das alles wie ein Selbstverständnis. Aber es ist eine Höchstleistung fliegerischer Könnens und härtester Willenskonzentration, ein manövrierfähige Maschine aus dem Feuer der feindlichen MGs. herauszubringen und dann noch glatt, wenn auch auf dem Bauch, zu landen. Eine kleine Episode nur aus dem großen Geschehen des entscheidenden Vormarsches im Westen. Den Fallschirm über die linke Schulter geschwungen, besteigt der junge Flieger den Wagen, der ihn wieder zu seinem Flughafen bringen soll. Vielleicht bräut er morgen früh schon wieder in einer Maschine gegen den zurückweichenden Feind.

Paris, der Mittelpunkt Frankreichs

Stationen seiner geschichtlichen Entwicklung

Schon seit Jahrhunderten ist Paris kulturell und politisch eine der bedeutendsten Städte der Welt. Kein räumlich gesehen, steht es mit einer Grundfläche von etwa 100 Quadratkilometer anderen Weltstädten bedeutend nach, und das ergibt sich daraus, daß erst durch großzügige, nach dem Weltkrieg vorgenommene Eingemeindungen die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Umwallungen überschritten werden konnten. Die Einwohner der eigentlichen Stadt Paris lassen sich mit etwa 3 Millionen beziffern, und erst durch die Einrechnung der sogenannten Banlieue, also der Restes des Departements Seine, vergrößerte sich der Flächeninhalt von Paris auf 500 Quadratkilometer mit etwa 5 Millionen Einwohnern.

Die Stadtgeschichte blickt auf ein Alter von zwei Jahrtausenden zurück, denn schon der gallische Volksstamm der Parisier baute auf der Insel der Seine - die heutige Cité - ein festes Hauptlager, und im 4. Jahrhundert wurde Lutetia Parisiorum von Julius während seines gallischen Caesarzuges als Landeshauptstadt betrachtet. Nach West als einem Jahrhundert fiel Paris in die Hände des Frankenkönigs Chlodwig, der seine Residenz hierher verlegte. Bei der Belagerung der Stadt durch die Normannen leitete ein Graf aus dem Hause der Capetinger erfolgreich die Verteidigung; dafür wählten ihn die Westfranken zum König; das war im Jahre 888. Seine Nachfolger erlangten mit Hugo Capet endgültig die französische Königskrone und seitdem war Paris dauernd die Hauptstadt Frankreichs.

Von dieser weitläufigen geschichtlichen Entwicklung sind im heutigen Stadtplanbild von Paris noch verschiedentlich Spuren zu finden. Die die Cité-Insel im rechten Winkel schneidende alte Römerstraße ist als Rue St. Martin und als Rue St. Jacques erhalten und hat auch die Richtung der modernen Pariser Straßenzüge bestimmt. Die Wichtigkeit des Mittelalters ist noch heute im Quartier Latin wiederzufinden. Von den nacheinander entstandenen, immer weiteren Mauerringen lassen sich auch noch einige in der Linke der großen Boulevards und der früheren Boulevards verfolgen. Die inneren Stadtteile sind im Laufe der Jahrhunderte ziemlich planlos entstanden; sie sind aber im 19. Jahrhundert nach einem einheitlichen Plan umgestaltet worden. Die moderne Entwicklung der französischen Hauptstadt hat sich im wesentlichen nach Westen vollzogen.

Paris ist der unbestrittene wirtschaftliche Mittelpunkt Frankreichs. Es gibt kein Gebiet wirtschaftlicher Tätigkeit, das in der Hauptstadt nicht in hervorragender Weise vertreten ist. Das Handels- und Geschäftsviertel ist besonders die Innenstadt, wo sich häufig noch die mittelalterliche Zusammenfassung der Gewerbezweige in einzelnen Straßen oder eng begrenzten Gebieten erhalten hat. Kleingewerbe und mittlere Industrien haben sich in den äußeren Stadtteilen angegliedert. Im Südosten konzentriert sich die Weberei und Lederbearbeitung; im anschließenden Bezirk Jory herrscht die Metallindustrie; die auch den Südwesten links der Seine einnimmt. Um den ganzen Süden ziehen sich Steinbruch- und Gartenbaubetriebe. Im Westen gibt es innerhalb der Stadt selbst keine Industrie, weiter draußen aber ballen sich Textil-, Kraftwagen- und Flugzeugfabriken. Der ganze Norden und Nordosten weist die verschiedenartigsten Betriebszweige ohne weitere räumliche Spezialisierung auf, nur die schwerere Metallindustrie bevorzugt den Nordosten der Stadt.

Der Binnenvorkehr von Paris und seiner Umgebung ist ausgezeichnet entwickelt. Etwa 130 elektrische Straßenbahnlinien, 100 Autobuslinien, Schnellstraßen und Untergrundbahnen betreiben den Verkehr in der Stadt. Aber auch das weitest europäische Eisenbahnnetz hatte in Paris einen bedeutenden Mittelpunkt, denn von hier aus gingen bisher durchgehende Verbindungen mit sämtlichen wichtigen Städten Europas. Ein großer Teil der Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln, Brennstoffen und industriellen Rohstoffen ging auf dem Wasserwege vor sich. Seine, Marne, Oise und der Ourcq-Kanal sind die Träger des Schiffsverkehrs nach Paris.

Auch in militärischer Beziehung ist Paris das Zentrum Frankreichs. Es bildet ein eigenes Generalgouvernement mit sehr starker Garnison und zahlreichen militärischen Behörden und Instituten und ist als wichtigste Lagerstätte gewissermaßen der Kern des französischen Stellungssystems. Schon seit einem Jahrhundert ist Paris beiderseits der Seine mit Befestigungsanlagen ausgestattet, die je nach dem Stand der Waffentechnik und der Befestigungskunst im einzelnen modernisiert, im ganzen aber immer weiter nach Westen vorgezogen wurden, so daß die Außenwerke schon 1870 eine Ausdehnung von 70 Kilometern und beim Beginn des Weltkrieges einen Umfang von 120 Kilometern hatten. An der Erweiterung des Stellungsgürtels ist aber auch in den letzten Jahren noch eifrig gearbeitet worden, aber die Erfahrung hat bewiesen, daß bei der großen Reichweite der schweren Ferngeschütze und bei der Anwendung der neuen deutschen Angriffswaffen jede feindliche Stellung der Vernichtung ausgeliefert ist.

Die Umgebung der französischen Hauptstadt ist außerordentlich reich an Naturschönheiten, geschichtlichen Erinnerungen, Baudenkmälern und anderen Kunstschätzen. Unter den zahllosen Ausflugsorten in der abwechslungsreichen und anmutigen Landschaft nehmen Senres, Versailles, Rambouillet und Fontainebleau die ersten Stellen ein.

Täglich kann abonniert werden!



Wehrerjahnorganisation der deutschen Wehrmacht

(mp) Bei dem Aufbau der heute so gewaltigen deutschen Wehrmacht aus der kleinen Reichswehr war es eine der schwierigsten Aufgaben, in möglichst kurzer Zeit eine Organisation zu schaffen, durch die der jeweilige Bedarf an länger und kürzer dienenden Rekruten der neuen Wehrmacht laufend zur Verfügung gestellt werden konnte. Darüber hinaus mußten durch eine solche Organisation alle gedienten Leute erfasst und Teile von ihnen gegebenenfalls zu einer kurzen weiteren Ausbildung eingezogen werden können. Endlich galt es, durch die zu schaffende Organisation diejenigen Ergänzungen an Soldaten, Pferden und Kraftfahrzeugen, die zur Auffüllung der Friedenswehrmacht auf Kriegsmärkte erforderlich waren, bereitzustellen und ihr im Kriegsfall zuzuführen.

Für alle diese Zwecke wurde eine neue Einrichtung, die Wehrerjahnorganisation, ins Leben gerufen. Sie stellt, wenn sie auch in ihrem territorialen Aufbau ähnlichen Vorkriegseinrichtungen nachgebildet ist, dennoch mit ihrem umfangreichen und vielseitigen Arbeitsgebiet eine vollkommen neue Schöpfung der Wehrmacht dar.

Die Wehrerjahnorganisation ist eine in sich geschlossene, selbständige Wehrmachteinrichtung, die allen drei Wehrmachtteilen in gleicher Weise Mann und Kraftfahrzeug, dem Heer außerdem auch Pferde zuführt. Aus diesem Grunde befinden sich bei den Wehrerjahnstellen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Heeres wie auch der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

Das Großdeutsche Reich ist in Wehrkreise eingeteilt, an deren Spitze der Wehrkreisbefehlshaber steht. Die Wehrkreise bilden auch die Grundlage für die Wehrerjahnorganisation. Sie sind unterteilt in Wehrerjahnbezirke, an deren Spitze ein Wehrerjahninspektor im Range eines Generals mit den Disziplinarbefugnissen eines Divisionskommandeurs steht. Im Wehrkreis V bestehen zwei Wehrerjahnbezirke (Stuttgart und Ulm).

Nach den Weisungen des Wehrkreisbefehlshabers leiten die Wehrerjahninspektoren das Wehrerjahnwesen in ihrem Wehrerjahnbezirk. Ihr Aufgabenkreis ist groß und vielseitig. Sie tragen die Verantwortung für die Musterung der Dienstpflichtigen und ihre Heranziehung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht sowie für die Durchführung des Annahmeverfahrens der Freiwilligen. Sie sind außerdem verantwortlich für die sachgemäße Wehrüberwachung der Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes.

Die Wehrerjahninspektoren haben ferner die Erziehung der Offiziere des Beurlaubtenstandes, in einzelnen Wehrkreisen, wie z. B. im Wehrkreis V, auch ihre theoretische Ausbildung zu leiten und zu überwachen.

Eine besondere wichtige Aufgabe der Wehrerjahninspektion besteht darin, den Ergänzungsbedarf für die Kriegsmehrheit an Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften sowie an Pferden, Bepannsfahrzeugen und Kraftfahrzeugen aller Art, dazu das dandelsübliche Gerät, sicherzustellen, d. h. kurz gesagt: in der Vorbereitung und Durchführung der Mobilmachung.

Welche Fülle von organisatorischer Arbeit dazu gehörte, die Mobilmachung so vorzubereiten, daß alles bis ins kleinste Klappte, bedarf keiner näheren Ausführung. Es handelte sich nicht nur darum, die notwendigen Ergänzungen bereitzustellen und zu beordern, sondern jeder Offizier, Unteroffizier und Mann mußte genau eingeteilt und alle Vorbereitungen mußten und müssen weiterhin so getroffen werden, daß die mobilzumachende Einheit in wenigen Tagen, vielfach sogar in wenigen Stunden, einsahbereit dasteht. Die Schwierigkeiten waren dabei natürlich besonders in der Zeit des Aufbaus der Wehrmacht erheblich.

Während des Krieges ist es Aufgabe der Wehrerjahninspektion, Kreuzstellungen durchzuführen, sie mit den notwendigen Ergänzungen zu versorgen, die noch nicht gemusterten Jahrgänge müttern zu lassen und den Ersatztruppenteilen durch Aushebung den nötigen Ersatz zuzuführen.

Den Wehrerjahninspektionen unterstehen eine größere Anzahl Wehrerjahnbezirke. An der Spitze eines Wehrerjahnbezirkskommandos steht ein Stabschef mit den Disziplinarbefugnissen eines Regimentkommandeurs als Wehrerjahnkommandeur. Er leitet in seinem Wehrerjahnbezirk die Heranziehung der Dienstpflichtigen durch die Musterung und Aushebung sowie die Annahme und Aushebung der Freiwilligen. Die Offiziere und Beamten des Beurlaubtenstandes und ihr Nachwuchs unterstehen seiner Wehrüberwachung. Für sie ist er in allen dienstlichen und persönlichen Angelegenheiten der zukünftige Vorgesetzte und Berater. Der Wehrerjahnkommandeur nimmt also ihnen gegenüber die gleiche Stellung ein wie ein Regimentkommandeur gegenüber seinem Offizier.

zietorps. Im Wehrkreis V haben die Wehrerjahnkommandeure auch die theoretische Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes durchzuführen.

Für die Vorbereitung und Durchführung der Mobilmachung und für die Aufbringung des Ersatzes der Kriegsmehrheit trägt der Wehrerjahnkommandeur in seinem Wehrerjahnbezirk die Verantwortung.

Die Wehrerjahnstellen sind wiederum in einen oder mehrere Wehrerjahnbezirke unterteilt, die ihrerseits einen oder mehrere Musterungsbezirke, die sich mit den Landkreisen usw. decken, umfassen.

In jedem Wehrerjahnbezirk besteht ein Wehrerjahnkommando, das von einem Offizier mit den Disziplinarbefugnissen eines Bataillonskommandeurs geleitet wird. Dieser hat die Wehrüberwachung der Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Er beruht die bei ihm in Wehrüberwachung stehenden Wehrpflichtigen zu Übungen, bei der Mobilmachung zur Ergänzung der Friedenswehrmacht, während des Krieges als Ersatz für die Kriegsmehrheit ein. Die ungedienten Leute werden aber stets durch das Wehrerjahnkommando einberufen. Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes unterstehen dem für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrerjahnkommando, an das sie sich in allen Angelegenheiten zu wenden haben.

Da im Zeitalter des totalen Krieges auch die Weiterführung der kriegswichtigen Betriebe in der Heimat eine Lebensnotwendigkeit für die erfolgreiche Durchführung des Krieges ist, so sind die Wehrerjahnstellen auch für die Entscheidung über eine zeitweilige Zurück- bzw. Unabkömmlichkeitsstellung von bestimmten Angehörigen kriegswichtiger Betriebe oder besonderer Manufakturbetriebe zuständig. Alle derartigen Zurück- oder Unabkömmlichkeitsstellungen gelten nur für eine bestimmte Zeit und dienen dem Zweck, den Betrieben in der Heimat, zum Teil auch den Behörden und anderen Organisationen, die erforderlichen Arbeitskräfte zu sichern.

Wenn in diesen Tagen der Herr Oberbefehlshaber des Heeres das Ersatzheer als Kraftquell des Feldheeres bezeichnet hat, so sind damit nicht zuletzt auch die Wehrerjahnstellen gemeint.

Das große Verbrechen

Gedanken auf belgischen Landstrassen — Die Verhehten und Vertriebenen kehren heim

PK-Sonderbericht von Kriegsberichterstatter P. C. Ettinghofer

Als die Bevölkerung zu beruhigen, sie aufzufordern, in ihren Häusern und bei ihrer Beschäftigung zu bleiben, hatten die belgischen Behörden bei Beginn der Kämpfe jedermann zur Flucht gezwungen. Einzelne Bauernfamilien, die sich nicht vom Vieh, vom Haus und Hof und von der heranreifenden Ernte trennen konnten, wurden sogar mit Gewalt fortgejagt. Im allgemeinen aber genügte der mit entsetzten Blicken und mit verzerrten Mäulern ausgesprochene Ruf: „Die Deutschen kommen! — Und sie werden euch alle ermorden, eure Häuser verbrennen und alles gleich niederbrennen. Flieht, die Straßen werden gleich gepregelt, flieht, ehe es zu spät ist!“

So kam es, daß in Belgien mehrere Millionen Menschen Heim und Haus und Beruf verließen und mit wenig Gepäcksbündeln nach Süden auf Frankreich zu oder zur Küste hin flohen. Die Masse mußte langsam ihren Weg tragen, höchstens fünf Kilometer die Stunde, immer rechts, teilweise auf dem Sommerweg gehend oder gar in den Feldern, weil der Weg für Militärkolonnen der Verbündeten frei bleiben mußte. Im Norden aber sah man wie eine Peitsche der nahe Gefechtslärm und das Bewußtsein: „Die Deutschen kommen!“

Und dann waren die Deutschen plötzlich da und hatten die Arme der arbeitslosen Zivilisten überholt. Und diese Deutschen haben nicht gemordet, nicht geschändet, nicht geschimpft, nicht gestohlt, nicht geschossen, nein, sie haben nur mitteilig geschaut und den Armen zugerufen: „Seht in eure Dörfer und Häuser zurück.“ Und dann setzte der Rückweg wieder ein. Die Masse kehrte um.

Millionen Menschen hatten bereits die französische Grenze erreicht und überschritten. Man hatte sie dort sehr schlecht behandelt, sie auf Seitenwege abgedrängt, ihnen nichts zu essen gegeben. „Lüchtige“ Gefäßmacher hatten Brot und Trinkwasser verkauft. Ein Brot 100 Franken, gleich zehn Mark, ein Glas Trinkwasser mit einem Stück Zucker drin: drei Franken. So habe ich es von vielen Flüchtlingen gehört. Sie haben genug von Frankreich, für immer und ewig genug. Von den Behörden hat sich niemand um sie gekümmert, auch in Frankreich nicht. Die eigenen Behörden sind geflohen und haben rechtzeitig Paris erreicht. Sie haben ihre Herde im Stich gelassen und sich damit selbst für immer verabschiedet.

Dann setzte die deutsche Hilfsbereitschaft ein. Noch ehe die belgische Kapitulation unterzeichnet war, sah man endlose Kolonnen deutscher Wagen mit Zivilisten beladen. Alle Kraftwagen, die Munition oder Lebensmittel nach vorn an die Front gebracht hatten und nun leer zurückkehrten, nahmen Flüchtlinge mit. Auch die Pflugschleppen sich voll so gut es ging. Und als die Kapitulation unterzeichnet war, da schwoh der Strom der Rückwanderer nach an: die ganze belgische Armee kehrte heim, und mit ihr kamen auch viele der feinen Kraftwagen, die in Brüssel und in den großen Städten beheimatet sind.

Die Befürer am Steuer hatten wohl nicht mehr rechtzeitig durch den deutschen Gürtel nach Süden ausweichen können. Und siehe, diese Überleblichen dachten nicht daran, ihren seit fast zwei Wochen auf der Landstraße liegenden Volksgenossen zu helfen. Je feiner der Kraftwagen, desto größer die weiße Kapitulationsfahne, mit der sie winkend auf unsere Linien zufuhren; und drinnen in den feinen Volkern sahen zwei oder drei Personen. Da schwoh uns aber die Jarnesader. Wir liefen alle diese feinen Personenwagen an und klopfen an Flüchtlingen hinein, was nur hineinging. Die feinen Damen boten wir mit Nachdruck, ein wenig rücken zu wollen. Wir setzten alte Mütterchen oder schwangere Frauen auf die weichen Polster. Wir reichten noch ein paar Säuglinge und Arbeiterkinder hinein, hörten dem gewöhnlich empört blickenden Lenker ein, diese Menschen nur ja zu ihren Wohnungen zu fahren, sonst würden noch ein paar Landarbeiter mitsfahren oder es würde sich ein deutscher Soldat selbst ans Steuer setzen.

Die kleinen bescheidenen Lieferwagen der kleinen Gewerbetreibenden, die wenigstens waren bis zum letzten Fassungsvermögen besetzt. Gemeinsames Elend bindet. Und es war gut, daß die Reichen auch mal den Duff der Armut in ihre Limousine beladen. Dafür haben wir gefort. Nie hat eine Regierung ein größeres Verbrechen an einer friedlichen Bevölkerung begangen als diesmal in Belgien, da man eine ganze Nation sinnlos in die Flucht vor den Deutschen zwang.

Buntes Allerlei

Drei Generationen Gruber

Der Entel des Komponisten von „Stille Nacht, heilige Nacht“ gestorben

In Salzburg starb im 88. Lebensjahr der Konzertsänger und Professor am Mozarteum Felix Gruber. Mit ihm ging der letzte Entel von Franz Xaver Gruber, dem Komponisten der weltberühmt gewordenen Weihnachtslieder „Stille Nacht, heilige Nacht“ dahin. Franz Xaver Gruber wurde am 25. November 1781 in Steinpointner-Weberhaus zu Unterweizberg bei Hochberg geboren. Er ergriff den Beruf des Volksschullehrers und starb am 7. Juni 1863 im Alter von 76 Jahren zu Hallein bei Salzburg als wohlbestallter Chorregent. Sein Nachfolger im Amt wurde dort Grubers Sohn Felix, der jedoch das Jahr 1884 nicht überlebte. Dessen jüngster Sohn Felix blieb gleichfalls der Tonkunst treu, bis der berühmte Großvater in Hochberg bei dem Wehrer Peterlechner und in Burghausen bei dem Stadtpfarrorganisten Hartdobler erlernt hatte. Professor Felix Gruber, der als Bundesformelster in den Salzburger Gesangsvereinen jahrzehntelange eine führende Stellung einnahm, war zeitweilig mit rührender Sorgfalt bemüht, das unsterbliche Erbe seines Großvaters zu erhalten und zu pflegen. Bei feierlichen Anlässen nahm er stets die Gelegenheit wahr, am Grabe des Komponisten das berühmte Weihnachtslied zu singen, wobei er sich selbst auf der Gitarre begleitete. Durch drei Generationen hindurch wurde auf diese Weise auch in der Familie Gruber die Erinnerung an die „Stille Nacht“ wachgehalten. Beim Begräbnis Professor Felix Grubers, das zugleich eine eindrucksvolle Ehrung für Franz Xaver Gruber darstellte, sangen über hundert Sängler aus Vertheesgaben, Hallein und Salzburg dem toten Sänger und Musikfreund einen Abschiedsgesang.

Gedenken

Für dich in weiter Ferne
sing' ich, wenn alles schweigt
und oben sich der Sterne
entflammtes Wunder zeigt.

Oh, möchtest du es spüren
dort in der Welt Gebraus:
Geöffnet sind die Türen,
Als lämst du nach Haus!

Klara Schünemann-Schusskamp

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag H. D. Reiche, Heilbronn — Abdruckrechte durch Verlagsrecht (König, München)

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Griet!“ wollte Jan schreien, aber der José Maria preßte ihm die Hand auf den Mund. Die zwei Lakaien, die hinten auf dem Wagentrill hantelten, sahen sich erstaunt um. In einen Hofweg verschwand der Wagen.

Und plötzlich lagen sich die Freunde in den Armen und lachten.

Hatten sie die Gänge gepornt oder begannen diese von selber zu traben? Vor sich sahen sie die Kutsche wieder und sie blieben in immer gleicher Entfernung hinter ihr, bis rechts der Straße ein Schlößchen sichtbar wurde, an dessen Mauern sich ein Duzend Hälften drängten. Einen Wächterschuß weit voraus stand ein einsames Haus, dort hielt die Kutsche.

Es war ein Gasthaus; an einem langen Arme hing ein Zinntrog quer über die Straße.

„In Gottes Namen“, sagte José Maria und trat ein. Jan rückte sich zurecht und folgte.

Es fanden vier Tische in der niedrigen Stube. Durch die mit Pergament verklebten Fenster fiel nur ein matter Schein vom Tageslicht. Das Kaminfeuer beleuchtete Durante und seinen Begleiter, im Dämmer sahen die Damen. Der Wirt in blauer Bluse trat zu Durante und sagte:

„Châteaufort, gnädiger Herr, erreicht Ihr nicht vor drei Stunden. Verdun in fünf. Vorspann bekommt Ihr hier nicht. Dagegen ein Zimmer, in dem die Königin von Frankreich schlafen könnte.“

„Zeige es mir.“

José Maria setzte sich ans Kaminfeuer. Jan hielt sich mit dem Rücken nach dem Fenster und verschlang Durante mit seinen Blicken. Kaum war der Franzose hinaus, stand Griet

auf, Jan eilte auf sie zu, und mitten im Gemach erreichten sich ihre Hände. Sie sahen sich glückstrahlend und wortlos in die Augen, bis Marie-Annes ängstliche Stimme fragte:

„Mein Gott, Marguerite, wer ist das?“

„Jan! Jan aus Köln ist es, Herzchenkind! Jan!“

Und sie zog ihn an den Tisch heran, wo die Gräfin saß.

„D mein Herr“, sagte Marie-Anne, „Ihr seid uns gefolgt?“

„Gnädiges Fräulein —“, stammelte Jan und suchte nach einem besonders schönen Satz, fand ihn aber nicht.

„Nehmt Platz, mein Herr. Unser Kerkermeister wird es uns nicht verwehren, ein Wort mit Freunden zu sprechen.“

Und Jan stieß einen Seufzer der Befriedigung aus, als er sich an dem Tische niederließ.

„Und wie hast du uns gefunden, Jan?“ fragte Griet.

„Oh, es muß Gott gewesen sein, der uns geführt hat“, erwiderte Jan, und sah mit rollenden Augen in ihr frisches Gesicht. „Denn wir verloren am zweiten Tage eure Spur.“

„Ja“, sagte Marie-Anne und ihre zarte, klingende Stimme bebte, „wir sind nicht den rechten Weg gereist; wie es kam, wissen wir nicht.“

„Der Wagen hielt plötzlich“, fuhr Griet fort. „Durante sagte: es sind Spanier. Das hörte ich. Die Vorhänge durften wir nicht öffnen. Und als der Wagen weiter fuhr, hörte ich: es ist sicherer so. Und einmal hielten wir mitten im Walde und Marie-Anne behauptete Wölfe heulen zu hören.“

In diesem Augenblicke trat Durante wieder ein. Er machte gewaltige Augen, als er Jan am Tische sitzen sah.

Zwar bebte Jan der Schnurrbart vor Erregung, aber er sagte sehr langsam, mit beherrschter Stimme zu Marie-Anne:

„Jedenfalls rate ich, jeht nicht nach Paris zu reisen, sondern mit uns zu kommen. Denn —“

„Erlaubt, mein Herr Jergendwer —“, sagte Durante, noch an der Tür.

„Denn ich habe mit sagen lassen, daß Eminenz Walfisch noch immer nicht der Teufel geholt hat.“

„Mein Herr“, schrie Durante, „spuckt eure Lästerungen im Stall aus, aber nicht hier!“

Jan lächelte.

„Nach meinem Belieben, mein Herr. Und wenn ich schon zu wählen habe, wohin ich spude, so scheint mir dein Frase, Kerl, das rechte Ziel!“

Durante stieß nur ein Knurren zwischen den Zähnen heraus und zog Jan warf mit dem Fuß seinen Stuhl zurück und sein Degen bligte.

„Entschuldigt, meine Herren!“ sagte plötzlich sehr ruhig José Maria und trat vom Kaminfeuer herbei, den Horaz unterm Arm, den Degen eingellemmt. „Entschuldigt, meine Herren, aber mir scheint, daß es Kavaliere nicht geziemt, in Gegenwart von Damen sich zu schlagen. Dürfte es nicht möglich sein“, fuhr er verbindlich fort, „daß eine förmliche Aussprache die hier vorliegenden Meinungsverschiedenheiten beseitigt?“

Der Gefährte Durantes öffnete die Tür und trat ein.

„Euch, mein Herr“, sagte der Magister und machte mit der Rechten eine einladende Geste, „bitte ich, Richter zu sein. Die Herren streiten sich wegen des Spudens, die Damen mögen verzeihen. — Dieser Herr dort“, er deutete auf Durante, „ist der deutlich ausgesprochenen Meinung, daß dieser Jüngling im Stall ausspucken solle. Der Jüngling wünscht aber diesen behaglichen Raum nicht zu verlassen, Was meint Ihr?“

„Er hat den Kardinal und mich beleidigt!“ schrie Durante.

„Wenn es so ist —“, sagte sein Genosse.

„Er hat die Damen beleidigt, indem er ihnen vorschreiben wollte, nicht nach Paris zu reisen!“

„Meine Herren“, sagte José Maria, „ich bin nach Beruf und Neigung ein Mann des Friedens, aber auf die Gefahr hin euch zu mißfallen, muß ich sagen, daß mir scheint, als wenn die Damen wirklich besser daran täten, nicht nach Paris zu reisen!“

(Fortsetzung folgt.)

